33. Jahrgang. Sonntag, 4. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18272. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die russische Polizei.

In allen Staaten, in welchen die Selbst-Verwaltung mehr oder weniger zur Entwickelung gelangt ist, sind die Amtsgeschäfte der Polizei scharf begrenzt und beschränken sich meistens auf die Verhütung und Entdeckung von Verbrechen und Aufrechterhaltung der Ordnung an öffentlichen Orten. In Rußland dagegen, wo die Regierung das Volk für unfähig hält, an der Leitung der Angelegenheiten des Vaterlandes, der Provinz und der Gemeinden theilzunehmen, ist die Stellung der Polizei eine ungleich wichtigere. Man kann sagen, daß der Bürger mit seinem beschränkten Unterthanenverstande fast von dem Momente an, wo er das Licht der Welt erblickt, bis zu dem Tage, wo man sein müdes graues Haupt in die Erde bettet, geführt, regulirt, im Zaume gehalten, unterdrückt, geschützt, beaufsichtigt wird und gewöhnlich das thun muß, was ein anderer für gut hält. Die Anzahl der Verfügungen, Verordnungen und Gesetze über die Angelegenheiten, welche der Jurisdiction der kaiserlichen Polizei unterworfen sind, beläuft sich auf unzählige Tausende, so daß es die Macht eines Einzelnen oder auch einer Beamtenklasse übersteigt, die Beobachtung einer solchen Menge von Verboten und Beschränkungen zu erzwingen.

In dem von uns vor einigen Tagen schon besprochenen zweiten Bande seines Werkes Sibirien*) theilt Mr. Kennan eine Reihe von Ueberschriften und Inhaltsangaben von Circularen mit, die der Minister des Innern in den Jahren 1880—1884 an die Gouverneure verschiedener Provinzen versandt hat. Die Aufgaben, die in diesen Vorschriften der Polizei ertheilt werden, umfassen so ziemlich das ganze Gebiet des öffentlichen und privaten Lebens und sind geeignet, nicht nur bei amerikanischen, sondern auch bei deutschen Lesern, die gewiß an eine sehr umfangreiche Wirksamkeit der Polizei gewöhnt sind, Erstaunen und Kopfschütteln hervorzurufen. Mr. Kennan erzählt, daß in seinem Besitz sich der auf ein gedrucktes Formular geschriebene Bericht eines Polizeibeamten befinde, in welchem dieser seinem Vorgesetzten meldet, daß er, gemäß des ihm ertheilten Befehles, gewisse Personen, deren Namen aufgeführt werden, „ermahnt" habe, „unter Androhung der Strafe seitens der Verwaltungsbehörde" am heiligen Abendmahle theilzunehmen. Auf der ersten Seite dieses Documentes steht in großen Buchstaben: „Ukas seiner kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen". Gleichgiltige Christen mit Polizeigewalt zum Tische des Friedensfürsten zu schleppen, bemerkt hierzu Mr. Kennan, ist etwas, das außerhalb Rußlands wohl nicht seinesgleichen aufzuweisen hat.

Man sollte glauben, daß die russischen Polizeibeamten ein Interesse darin hätten, eine Beschränkung und Kürzung dieser Unmasse von Polizeivorschriften zu erstreben, doch ist gerade das Gegentheil der Fall. Die russischen Polizisten gehören zu den am schlechtesten bezahlten Beamten des Zarenreiches. Ein Polizeibeamter, der einen ausgedehnten District zu verwalten hat, erhält ein Gehalt von 840—1260 Mark im Jahre. In der Provinz Posen erhält ein Districtscommissar, dessen Stellung ungefähr derjenigen eines „Jasedatel" in Sibirien entsprechen dürfte, neben einer Entschädigung für das Halten von Pferden 2400—4500 Mk. Es ist natürlich sehr schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich, bei so geringer Bezahlung ehrliche und tüchtige Menschen zu finden, und als unausbleibliche Folge hiervon bilden die Polizisten auf dem Lande die schlimmsten Elemente der ganzen Bevölkerung. Zum größten Theile sind sie unwissend und dumm; die gescheiten sind gewöhnlich unehrlich und verstehen es mit großem Raffinement, die zahllosen lästigen Verordnungen des Ministers des Innern dazu zu benutzen, um von den Bauern Geld zu erpressen. Dies ist schon im „heiligen Rußland" gang und gäbe, noch mehr ist das System jedoch in Sibirien ausgebildet, wo das alte Sprüchwort „Rußland ist groß und der Zar ist weit" zur vollen Geltung gelangt.

Die Beispiele, welche Mr. Kennan von der Findigkeit der sibirischen Jasedatels, aus den ministeriellen Verordnungen Kapital zu schlagen, mittheilt, entbehren zum Theil nicht eines gewissen Humors. So verordnet z. B. der Minister des Innern mit den besten Absichten der Welt, daß die Strohdächer der Bauernhäuser in gewissen Zwischenräumen mit einem Brei von Lehm und Wasser bestrichen werden sollen, damit sich die darauf fallenden Funken nicht so leicht entzünden. Der Jasedatel verwahrt nun diese Verordnung so lange, bis die Bauern mit den Erntearbeiten alle Hände voll zu thun haben, dann citirt er dieselben in sein Büreau, liest ihnen die Verfügung vor und besteht auf der sofortigen Ausführung derselben. Die Bauern können ihre Feldarbeiten unmöglich unterbrechen und bieten schließlich eine Summe Geld, wenn die Ausführung der Arbeit verschoben werden kann. Der Jasedatel läßt sich schließlich erweichen, steckt ein anständiges Trinkgeld in die Tasche und begiebt sich nach seiner Schnapskneipe, während die Bauern zu ihren Feldern zurückkehren. Eine andere Verfügung bestimmt, daß Leichen, die im Freien gefunden werden, bis zu ihrer Untersuchung durch den Kreiswundarzt in das Leichenhaus des nächstgelegenen Dorfes gebracht werden sollen. Gobald der Jasedatel die Meldung erhält, daß der Leichnam eines Mannes gefunden worden sei, was in Sibirien, wo so viele Sträflinge Fluchtversuche unternehmen und dabei den Unbilden des Klimas unterliegen, sehr häufig vorkommt, läßt er die Leiche nach dem nächsten Dorfe bringen, von dem er weiß, daß in ihm ein Leichenhaus nicht vorhanden ist. Die Leiche wird nun vor das Haus des reichsten Bauern gebracht und an diesen das Verlangen gestellt, sie bis zu der Ankunft des Arztes in der Wohnstube aufzubewahren. Der entsetzte Muschik bittet den Jasedatel himmelhoch, die Leiche an einem anderen Orte unterzubringen, und zahlt schließlich in seiner Herzensangst eine recht bedeutende Abfindungssumme. Nun geht er mit der Leiche zu dem nächsten Nachbarn, und die Procedur wird so lange fortgesetzt, bis auch der ärmste Bauer sein Abfindungsgeld bezahlt hat. Erlaubt es die Zeit, so wird noch ein weiteres Dorf gebrandschatzt und die Leiche schließlich in einem alten leeren Schuppen untergebracht.

Einen weniger abstoßenden Charakter hatte folgender Erpressungsversuch, den Mr. Kennan von einem Polizeibeamten erfuhr. Mitten während der Weizenernte wurden plötzlich 30 bis 40 Bauern in einer angeblich wichtigen Angelegenheit nach der Polizeistation citirt. Sie gehorchten der Aufforderung und fanden den Jasedatel in voller Uniform hinter einem Tische sitzend, der mit vier großen Quartbänden der russischen Gesetzessammlung bedeckt war. Der Beamte theilte den Erschienenen mit, er habe den Befehl erhalten, die Leute seines Districtes mit den Gesetzen des Landes bekannt zu machen, und habe sie berufen, um ihnen die Verordnungen vorzulesen, die jeder gute Russe kennen müsse. Er öffnet also seine dicken Folianten und liest den unglücklichen Bauern den ganzen Nachmittag Gesetze vor, von denen sie nichts verstehen, und entläßt sie schließlich mit dem Befehl, am anderen Morgen wieder vor ihm zu erscheinen. Noch im Laufe des Abends meldet sich eine Deputation und fragt an, um welchen Preis der Polizeibeamte den Bauern ein weiteres Rechtsstudium erlassen wolle. — Für 20 Kopeken à Person wird einem jeden von ihnen der Grad eines Doctoren der Rechte verliehen.

Wir müssen uns leider versagen, noch mehrere der Erpressungsarten der russischen Polizeibeamten hier anzuführen, die mitgetheilten Beispiele werden es vollständig begreiflich machen, daß der arme Bauer der Polizei gegenüber völlig ohnmächtig ist und so an die Unterdrückungen und Erpressungen gewöhnt, daß er dieselben als eine Strafe Gottes betrachtet, gegen welche nichts zu machen ist. Der Frage, ob es möglich ist, durch eine gründliche Reform diesem Unwesen zu steuern, steht Mr. Kennan sehr skeptisch gegenüber. Recht charakteristisch ist folgende Aeußerung eines Schreibers in einem Districtsbureau in der Nähe von Irkutsk, welcher bei einem Gespräch über die in Sibirien herrschende Beamtencorruption ganz offen erklärte:

„Herr Kennan, ich nehme auch Geld von den Bauern. Ich weiß sehr gut, daß dies nicht ehrenhaft ist, aber was will ich machen? Von meinem Gehalt kann ich unmöglich leben; mein Vorgesetzter, der erste Polizeibeamte des Districts, läßt sich bestechen. Dessen Vorgesetzter macht es ebenso und der Gouverneur das Gleiche. Wenn ich die Annahme von Bestechungen verweigern wollte, würde ich entweder als verkappter Revolutionär verhaftet oder entlassen werden, weil ich mir anmaßte, ein ehrenwertherer Mann sein zu wollen als Seine Excellenz der Gouverneur."

Mr. Kennan giebt dem Zaren den Rath, fünf Sechstel seiner Polizisten und Gendarmen fortzuschicken und seinem Volke Betheiligung an der Regierung zu gestatten. „Die Lage der Dinge kann", schließt er seine Betrachtungen, „unmöglich schlimmer werden, als sie ist, und eine consequent befolgte liberale Regierungsweise könnte Rußland zu einem ebenso glücklichen und wohlhabenden, wie mächtigen Lande machen."

*) Deutsch von E. Kirchner und Verlag von Siegfried Kronbach in Berlin.

Deutschland.

Das Schicksal des Socialistengesetzes

scheint die Ruhe in Friedrichsruh zu beeinträchtigen. Die „Hamburger Nachrichten", das Organ des Fürsten Bismarck, treten mit großer Entschiedenheit gegen die Annahme auf, daß man das Socialistengesetz werde ablaufen lassen, ohne es zu erneuern. Für eine versöhnende Socialpolitik sei das Gesetz „geradezu unentbehrlich". „Es ist kein Zweifel, daß sich Viele in dieser Ueberzeugung heute bestärkter fühlen als je. Warum sollte es in den maßgebenden Kreisen nicht ebenso sein? Woher stamme denn überhaupt die Gewißheit, daß man dort das Socialistengesetz aufgegeben hat? Man berufe sich auf Gerüchte über die Anschauung des Kaisers. Was aber bloße Gerüchte werth sind, habe man in der letzten Zeit reichlich zu erfahren Gelegenheit gehabt." Dann wendet sich das Organ des früheren Reichskanzlers — natürlich — gegen die Freisinnigen mit der überaus abgeschmackten Behauptung:

„Es ist kein Geheimniß, daß gerade den Freisinnigen das Nichtzustandekommen eines dauernden Socialistengesetzes in der letzten Session sehr unangenehm gewesen ist."

Das ist so albern, daß es sich nicht verlohnt, ein ernsthaftes Wort dagegen zu sagen. Durch ihre Verbindung mit Friedrichsruh mögen die „Hamburger Nachr." ja recht interessante Dinge erfahren, aber trotz Friedrichsruh ist dieses „Geheimniß" natürlich nichts als blanke Erfindung. Zum Schlusse tröstet sich jedoch das Hamburger Blatt damit:

„Wenn man erwägt, daß in Preußen noch derselbe Minister des Innern im Amte ist, welcher erst vor einem Vierteljahr ein solches Gesetz als schlechterdings unentbehrlich bezeichnete, so ist an einen solchen Verzicht schwer zu glauben. Hoffentlich wird die am nächsten Dienstag zu erwartende Thronrede darüber Klarheit bringen."

Wir hoffen auf baldige Klarheit in anderem Sinne. Jedenfalls ist der Trost der „Hamb. Nachrichten" schwach genug. Gewiß ist „derselbe Minister des Innern" noch im Amte; aber darin liegt gegebenenfalls gewiß kein Hinderniß für einen Wechsel in der socialistischen Ausnahmegesetzpolitik. Fürst Bismarck selbst hat dafür gesorgt, daß die unter ihm groß gewordenen Minister keinen unterschiedlichen Anspruch auf Selbstständigkeit und Consequenz machen, und wenn Herr Herrfurth wirklich bei seiner Stellung zum Socialistengesetze, wie er sie unter Bismarck einnahm, verbleibt, so verbliebe ja unter Umständen auch ein naheliegender Ausweg, um dieses Dilemma zu lösen. So sehr sich auch daher die „Hamb. Nachr." bemühen, das Werk ihres Protectors zu stützen, so wenig Erfolg versprechend erscheint dieses Beginnen nach allem, was von der Stimmung in den maßgebenden Kreisen nach der Entlassung Bismarcks bekannt geworden ist.

Fürst Mandara von Moschi und die Deutschen.

Ein Engländer, welcher dem Empfang der deutschen Gesandtschaft beim Negerfürsten Mandara von Moschi am Südabhange des Kilimandscharogebirges am 20. Februar beigewohnt hat, berichtet dem „Standard", daß der Häuptling nicht allzusehr von den Geschenken erbaut war, trotzdem dieselben einen Werth von mehreren Tausend Mark repräsentirten. „Die Geschenke bestanden hauptsächlich in einem massiven mit Diamanten und Rubinen besetzten Ringe, einer schweren Halskette, einem goldbestickten Hermelin-Mantel, einem silbernen Pokal, einem Medaillonporträt des Kaisers, einem Teppich, Brustpanzer, Nähmaschine, mechanischem Spielzeug, 4 kleinen Schiffskanonen und einem Faß Pulver. Auf die Bitte der deutschen Offiziere, ihnen einige Speere zu geben, um sie „dem König von Europa" zu schicken, erwiderte Mandara: „Ihr habt mir nur Spielzeug geschenkt, aber kein Tuch und keine Kanonen." „Aber die 4 Kanonen", warf Oerst K. ein. „Damit kann man niemanden bekämpfen", gab Mandara znr Antwort. „Adieu", sagte Oberst K., „ich werde dem König von Europa sagen, daß du ein schlechter König bist". Sofort brach die Gesandtschaft auf, obgleich der König sie zurückrief. Die Gesandtschaft hatte jedoch kaum die Hälfte des Weges nach der Station zurückgelegt, als zwei Boten, der eine von ihnen der erste Minister, jeder einen der besseren Speere tragend, sie einholte. Ihre Botschaft lautete: „Sagt dem Warzungu, daß der König seine Worte bereut und sich entschuldigen läßt, weil er zu viel Pombe getrunken hatte." Einige Tage später wurde eine hohe Stange bei der Wohnung des Königs errichtet, von welcher gegen ein monatliches Geschenk die deutsche Flagge wehen darf."

Der Bericht entbehrt sicherlich nicht eines tendenziösen Anstrichs, er ist aber immerhin charakteristisch für den „Sultan" von Moschi, den vielgenannten Mandara, den man aus den Schriften von Thomson, Johnston, Hessels u. a. genugsam kennt, und dessen von Herrn Ehlers geführte Gesandtschaft nach Berlin im vorigen Jahre so viel von sich reden machte. Mandara ist in der That ein geriebener, herrsch- und habsüchtiger Häuptling, dessen Bestreben bei jedem Zusammentreffen mit Europäern gewesen ist, dieselben in seine Kämpfe mit seinen Nachbarn zu verwickeln, um dadurch bessere Erfolge zu erzielen, und sein Herzenswunsch ist es schon längst gewesen, Elefantenbüchsen und womöglich Kanonen zu erhalten, um seinen Gegnern überlegen zu werden und sie um so leichter unterjochen, ausrauben und in die Sklaverei verkaufen zu können. Er war bis vor kurzem einer der größten Lieferanten in Menschenfleisch für die Suaheli-Kaufleute, ein Handwerk, welches ihm hoffentlich durch den Einfluß der Deutschen gelegt werden wird. Daß die deutsche Flagge in

---

X Aus Berlin.

In der permanenten Ausstellung des Vereins Berliner Künstler ist seit einigen Tagen ein prächtiges Gemälde von Günther-Naumburg, ein Panorama von Danzig, ausgestellt. Der Künstler hat die Stadt von ihrer vortheilhaftesten Seite, vom Bischofsberg aufgenommen. Den Vordergrund des Bildes bildet eine farbenfrohe Sommerscenerie, dahinter liegt die Stadt mit ihren alten, malerischen Thürmen und Giebeln. Ueber das Häusermeer hinweg blickt man auf die See. Ein heiterer Himmel, an dem hie und da leichte Wölkchen haften, wölbt sich über der Stadt und vereint sich in vorzüglicher Perspective in der Ferne mit der See. Das Bild hat etwas ungemein Anziehendes in der ganzen Art der Behandlung, in der Vertheilung des Lichtes und in der sorgfältigen und doch wieder flotten Ausführung der einzelnen Gegenstände und Gebäude. Der landschaftliche Theil des Bildes verleiht ihm einen großen Reiz und erhöht seine Wirkung. Beim Anblick dieses Panoramas tauchte in mir die Erinnerung an eine kleine Vedute von Danzig auf, welche die ihrer Zeit so berühmten „Münchener Bilderbogen" von Braun u. Schneider brachten. Auf einem dieser Bogen „Das Einmaleins in Versen und Bildern" war auch die erwähnte Ansicht, und darunter stand mit der überwältigenden Bilderbogenlogik geschrieben:

„Zwei mal zehn ist zwanzig,
Eine schöne Stadt ist Danzig."

Unter das Bild von Günther-Naumburg hat man nicht nöthig die letzten Worte zu setzen. Unser Maler hat es verstanden, den Beschauer von der Thatsache „der schönen Stadt" vollständig zu überzeugen. Und da die Reisepläne jetzt schon die Hauptbeschäftigung der Unbeschäftigten bilden, wird sich der Künstler gewiß schmeicheln dürfen, durch dieses Gemälde Manchem, dessen Badereiseziel die Ostsee im unbestimmten Ganzen war, eine bestimmte Direction gegeben zu haben. Das in der Nähe des malerischen Danzig gelegene Zoppot oder ein anderer dort in der Nähe liegender Badeort wird manchen Reiselustigen anziehen.

Das die britische Majestät in der Westminster-Abtei darstellende Gemälde hat seinen Platz mit dem dunkelrothen, goldumränderten Sammethintergrund und den „Ehrenlorbeersträuchern" verlassen und denselben dem Porträt des ehemaligen deutschen Reichskanzlers eingeräumt. Der neueste Bismarck Lenbachs ist unstreitig ein großes Kunstwerk, neben dem bekannten Bismarck-Porträt von der Hand desselben Künstlers in der National-Galerie das beste unter denen, die er gemalt und gezeichnet hat. Das erst in den letzten Tagen vollendete Bild stellt den Kanzler in der Kürassieruniform dar. Die Figur ist bedeutend magerer geworden. Im Gesicht treten die Backenknochen stärker hervor und ein sonst dem Bismarck, wie wir ihn kennen, fremder, schmerzlicher, fast wehmüthiger Zug liegt um den Mund. Der Kanzler erscheint auf diesem Bilde als stark gealterter Mann. Nur die Augen sind unverändert dieselben geblieben, sie blicken förmlich unheimlich lebendig aus der Leinwand. Die im Schooß übereinandergelegten Hände sind verwischte Klexe, eine dem Maler von seinen unbedingten Verehrern gern gestattete „Nonchalance", die man bei einem jeden seiner Bilder nur von neuem bedauern kann.

Von zwei anderen Münchenern bringt der „Verein Berliner Künstler" außerdem zwei Gemälde. Das eine von Wilhelm Diez: durch einen Sumpf sich flüchtende Raubritter; das andere von Gabriel Max: „Faust bei Gretchen im Kerker". Letzteres, ein kleines Bild mit einer eigenthümlich röthlichen Glasur, würde man auf den ersten Blick kaum für einen „Max" halten, da uns dieser Meister daran gewöhnt hat, seine Schöpfungen in einem größeren Maßstabe und in klaren lichten Farben zu sehen.

Ein prächtiges Bild von O. v. Kameke „Schloß Runkelstein im Sarn-Thal in Südtirol" ist eine wahre Freude zu betrachten, — so sommerlich sonnig liegt die alte Burg da oben auf ihrem Felsenabhang.

Der erste Mai, von dem so viel Arges erwartet worden ist, ist vorüber, ohne daß eines der Schreckgespenster eine wirkliche Gestalt angenommen hätte. Das Gesicht, welches die innere Stadt Berlin am Tage dieses ersten „schlimmen" Mai, an dem alle Maschinenräder der Welt stille steh'n sollten, zeigte, hatte so etwas harmlos Friedliches, die Sonne schien so freundlich und warm auf die ruhig in den Straßen arbeitenden und dahinwandelnden Menschen, auf die Bier-, Roll- und übrigen Geschäftsfuhrwerke, daß, hätte man nicht am Tage zuvor in den Zeitungen und namentlich in den socialistischen Aufrufen die beabsichtigten Geschäftsschließungen angekündigt gelesen, man den ersten Mai nicht anders empfunden haben würde, als einen der lieblichsten Tage im Jahr. Wie ein Umsturztag sah er nicht aus. Das einzig Auffallende waren die in etwas größerer Anzahl als sonst in Sonntagsgewänder gekleideten, vorzugsweise jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, denen man begegnete und die auf den Bänken im Thiergarten und an den öffentlichen Plätzen friedlich saßen oder ein wenig schlummerten.

Und was hatte man alles befürchtet, während der letzten Wochen in der lebhaften Unterhaltung in den Küchen und den Kellerwohnungen gemalt! Kein Brod vom Bäcker, keine Milch von Bolle, keine Zeitung zum Frühstück, kein Fleisch, kein Gemüse in den Markthallen sollte der „Erste" bringen. Wie wenig entsprach glücklicherweise die Wirklichkeit diesen Befürchtungen. Beruhigend tönte die Schelle des Bäckerjungen in die Morgenträume, die Klingel von Bolle erklang sogar eine Viertelstunde früher als gewöhnlich. Die Zeitung war zur gewohnten Stunde zur Stelle und die Kinder, die Abends erklärt hatten, ohne Begleitung von Vater oder Mutter nicht zur Schule zu gehen, gedachten ihres Verlangens nicht mehr. Auch die Köchin ergriff, nachdem sie sich auf der Straße darüber orientirt, daß alles in Ordnung sei, muthig zum Marktkorb und wandelte mit wiedergewonnenem Selbstgefühl in die Markthallen.

Von polizeilichen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln war übrigens, in der Stadt wenigstens, für den Uneingeweihten nichts zu merken. Die Schutzleute schienen ihrer Sache auch ganz sicher zu sein. Die große Weltdemonstration für die Macht der Arbeiter hat nicht stattgefunden. Auch in den Massen, und namentlich hat ein großer Theil der Frauen dazu wesentlich mitgewirkt, hat das richtige Gefühl schließlich die Oberhand gewonnen, daß eine solche Demonstration gänzlich nutzlos sei und nur diejenigen mißtrauisch machen und feindlich gegen einander stimmen würde, die schließlich doch zusammen arbeiten müssen: die Arbeit und das Kapital.

Auch ohne den ersten Mai werden wir in nächster Zeit noch viel durchzumachen haben. In einer Anzahl von Gewerken ruht die Arbeit noch — und wer weiß, wie es noch weiter werden wird. Heute, am zweiten Mai, durchziehen die mit ihrer Entlassung bestraften Arbeiter in einzelnen Trupps die Stadt. Mehrfach wurde ihnen von Wirthen die Einkehr in die Schanklokale verweigert.

Mandaras „Reich" gehißt worden ist, wurde schon vor kurzem gemeldet mit dem Zusatze, daß die Deutschen — Lieutenant a. D. Ehlers führte bekanntlich auch diese Expedition — den Sultan als Herrscher über die umliegenden Districte anerkannt hätten, wovon hier nicht die Rede ist und was sich hoffentlich im Interesse des Friedens in der dortigen Gegend, der werthvollsten von ganz Ostafrika, und des Ansehens des deutschen Namens überhaupt nicht bestätigen wird. Da Mandares Landschaft innerhalb der deutschen Interessensphäre liegt, so braucht dieser Flaggenhissung ohnehin eine weitergehende Bedeutung nicht innezuwohnen. Daß sie aber nur gegen die monatliche Zahlung einer Art von Tribut an den Häuptling weiterwehen sollte, klingt nicht wahrscheinlich und wäre nicht gerade rühmlich, wenngleich es andererseits nahe genug liegt, daß Herr Mandara, um bei guter Laune gegen die Deutschen zu bleiben, auch fernerhin in mehr oder minder regelmäßigen Zwischenräumen in der üblichen Weise „beschenkt" werden will.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Von der Absicht des **Kaisers Wilhelm**, zu einer **internationalen Conferenz** wegen der Mittel zur **Unterdrückung des Socialismus** einzuladen, ist, den „Hamb. Nachrichten" zufolge, in Berliner unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die Nachricht wird stark bezweifelt. Dieselbe wurde übrigens den „Times" nicht aus Berlin gemeldet, wie einige Blätter irrthümlich angeben, sondern aus Paris. Jedermann kennt die Unsicherheit der letzten Quelle.

Berlin, 2. Mai. Das **kaiserliche Commissariat für das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie** ist nun vollständig organisirt. Dem Reichs-Commissar, Regierungsrath Rose, ist jetzt endgiltig der Gerichts-Assessor Schmiele als Kanzler beigegeben, nachdem er diesen Posten seit der Errichtung einer besonderen Reichsverwaltung im vorigen Herbste auftragsweise versah, und dem Referendar a. D. A. Hildebrandt ist die Stelle eines Secretärs commissarisch übertragen worden. Der Gerichts-Assessor Georg Schmiele wurde durch Verfügung des Reichskanzlers vom 14. Juli 1886 zur Ausübung der Gerichtsbarkeit im Schutzgebiete ermächtigt. Er traf am 20. September 1886 in Finschhafen ein und trat nach Verordnung des Landeshauptmanns Frhrn. v. Schleinitz am 14. Oktober seine Thätigkeit in Finschhafen an. Er machte einen Monat später eine Befahrung der Neu-Guineaküste und des Bismarck-Archipels unter dem Landeshauptmann mit. Durch Verfügung des Landeshauptmanns wurde Schmiele am 15. November nach Matupi in der Blanche-Bai versetzt zur Wahrnehmung der richterlichen Geschäfte des Bismarck-Archipels. Er bekam die Befugniß, sich seine Beisitzer selbst zu ernennen. Bei der Errichtung eines kaiserlichen Gerichts erster Instanz auf der Insel Kerawara wurde Richter Schmiele mit der Führung der Geschäfte vertretungsweise beauftragt. Nunmehr hat, der „Kr.-Ztg." zufolge, der Secretär, Referendar Hildebrandt, die Ermächtigung zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie erhalten.

* **[Dem Premierlieutenant Frhrn. v. Gravenreuth]**, Chef in der Wißmann'schen Schutztruppe, ist vom 1. Mai ab ein **Urlaub** auf drei Monate bewilligt worden. Da dieser Urlaub ohne die Hin- und Herreise zu verstehen ist, so beträgt die ganze bewilligte Zeit 4½ Monate. Aus dieser Beurlaubung ist, wie die „Kreuzzeitung" hervorhebt, in unzweifelhafter Weise zu entnehmen, daß die angeblich vom Major Wißmann erhoffte Beurlaubung für Anfang Mai nicht eingetreten ist. Frhr. v. Gravenreuth war zu seinem Stellvertreter während seiner Abwesenheit ausersehen.

* **[Schwedische Anerkennung für Emin.]** Zur Erinnerung an die vor zehn Jahren erfolgte Rückkehr der „Vega" von ihrer Polar- und Erdumsegelungsfahrt hielt die schwedische Gesellschaft für Anthropologie und Erdkunde in Stockholm kürzlich eine feierliche Sitzung ab, welcher auch der König beiwohnte. Der Präsident der Gesellschaft, Commandeur-Capitän Palander, hob in warmen Worten die Verdienste Emin Paschas um die wissenschaftliche Erforschung Afrikas hervor. Er verkündete den (schon neulich mitgetheilten) Beschluß der Gesellschaft, an Emin Pascha als ihre höchste Anerkennung die goldene Vega-Medaille zu verleihen. Der König gab seiner hohen Befriedigung Ausdruck, daß einem deutschen Forscher diese Auszeichnung zu Theil geworden sei.

* **[Zum deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag]** wird vom schweizerischen Departement des Aeußern in dessen Geschäftsbericht mitgetheilt: Bisher sei **weder von der einen noch von der anderen Seite** für Erneuerung des Vertrages **die Initiative ergriffen** worden. Das Departement sei gewärtig, was die Umstände in der Sache bringen würden. Der gekündigte Vertrag dauert noch bis zum 20. Juli d. J. — In Bern scheint man hiernach die Anregung zur Erneuerung des Vertrages von derselben Seite zu erwarten, von der die Kündigung ausging. Man dürfte sich in dieser Erwartung auch nicht täuschen. Schon unmittelbar nach dem Zusammentritt der Arbeiterschutzconferenz verlautete, daß die freundnachbarliche Haltung der Schweiz, die ihr eigenes Conferenzproject zu Gunsten des deutschen fallen ließ, durch ein entsprechendes Entgegenkommen Deutschlands in der Niederlassungsfrage vergolten werden solle. Da die Stimmung jetzt beiderseitig eine sehr günstige ist, so wird die Frist bis zum Juli vollauf genügen, um eine Verständigung herbeizuführen.

* **[Berggesetz.]** Eine Berliner Meldung der „Köln. Ztg." erklärt die Nachricht, daß dem Abgeordnetenhause in seiner gegenwärtigen Session die Novelle zum Berggesetz zugehen werde, für unrichtig. Die in der Ministerialinstanz fast fertig gestellte Novelle wurzele wesentlich auf den Grundsätzen der Novelle zur Reichsgewerbeordnung, deren Erledigung die Hauptaufgabe der bevorstehenden Reichstagssitzung sei. Aus derselben Quelle wird auch die Nachricht, daß dem Abgeordnetenhause in dieser Tagung das neue Bergwerkssteuergesetz zugehen solle, dementirt.

* **[Novelle zum Stempelgesetz.]** In Berücksichtigung einer im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Berathung des Stempelgesetzes vom Abgeordnetenhause gefaßten Resolution wird ein Gesetzentwurf wegen weiterer Befreiung von Stempeln bei Schenkungen, Legaten an Wohlthätigkeitsanstalten, Krankenkassen u. dgl. ausgearbeitet, welcher voraussichtlich aber erst in der nächsten Session dem Abgeordnetenhause zugehen wird.

* **[Der deutsche Flottenoperationsplan in einem Kriege gegen Rußland.]** Angesichts der Affäre Schmidt und der in Petersburg coursirenden Gerüchte, daß russische Agenten in Berlin ein Geheimdocument an sich zu bringen versuchten, muß eine angeblich aus zuverlässiger Quelle stammende Brüsseler Meldung der „Nowosti" über den Operationsplan der deutschen Flotte in einem eventuellen Kriege mit Rußland einigermaßen befremden. Der Plan sei im Jahre 1882 unter Leitung Moltkes ausgearbeitet. Darnach hätte die deutsche Flotte bei Eröffnung der Action die deutsche Nordarmee durch Blokade von Reval zu unterstützen. Sobald diese Armee die baltischen Provinzen besetzt haben würde, begänne die Blokade von Kronstadt mit einem Bombardement der Festung, nach Vernichtung der Torpedos im Hafeneingange.

* **[Colonialconferenz.]** Bei der bevorstehenden Verhandlung mit England wegen der in Afrika schwebenden Fragen soll es sich sowohl um Ostafrika als um das Innere und nach Westen zu handeln, somit zur Vermeidung von Streitfällen, die etwa später auftauchen könnten. Der dazu in Berlin eingetroffene Sir Percy Anderson war auch seinerzeit einer der englischen Vertreter bei der Berliner Congo-Conferenz, wo der Botschafter Sir E. Malet Englands Bevollmächtigter war. Seitdem war Anderson viel mit afrikanischen Fragen, auch mit denen der Brüsseler Conferenz gegen den Sklavenhandel, beschäftigt. Man verspricht sich eine raschere Erledigung der Sache durch mündliche Besprechung als durch Schriftwechsel, wie ja auch der Geh. Legationsrath Krauel vom Auswärtigen Amt sich vor etwa vier Jahren in ähnlicher Weise nach London begeben hatte.

* **[Colonialbaumwolle.]** Nachdem die Prüfung der aus Kamerun und Togo eingesandten Baumwollenproben ein gutes Resultat ergeben hat, wird sich, der „Nat.-Ztg." zufolge, der frühere Plantagenverwalter der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee, Goldberg, zunächst nach dem Togogebiete begeben, um daselbst Versuche mit Baumwollencultur anzustellen. Herr Goldberg, welchem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, wird voraussichtlich schon mit dem am 15. d. M. Hamburg verlassenden Dampfer der Woermann-Linie die Ausreise antreten.

* **[Die Stellung der Kirche zur Socialdemokratie.]** Die „Protest.-Vereins-Corresp." entnimmt einem längeren Artikel, der ihr zugeht, folgende Worte: „Es scheint mir ein taktischer Fehler zu sein, wenn die Vertreter der Kirche als solche gegen die socialdemokratische Partei den Kampf aufnehmen und sich officiell in den Dienst einer der Ordnungsparteien stellen. Es kostet freilich dem Prediger Selbstüberwindung, wenn er schweigen soll über eine Partei, deren Führer die stärkste Feindschaft gegen Gott und die Heiligthümer der Religion zur Schau tragen. Aber man muß bedenken, daß doch nur ein ganz verschwindend kleiner Procentsatz der socialistisch stimmenden Wähler sich der officiellen Ziele ihrer Partei in ihrem ganzen Umfang klar bewußt ist. Erfahrene Geistliche bestätigen, daß in Gemeinden, welche eigentliche Heimstätten der Socialdemokratie sind, das kirchliche Interesse der Bewohner ebenso groß ist, wie in anderen nicht socialistischen Gemeinden unter gleichen Verhältnissen. Volksschullehrer versichern, daß in den Arbeitervierteln Berlins 90 Proc. der Kinder einen gewissen religiös-sittlichen Fonds bei ihrem Eintritt in die Schule nicht entbehren. Es könnte keine verkehrtere Rechnung gemacht werden, als wenn man sämmtliche oder auch nur den zehnten Theil der Leute, welche ihre Stimmen einem Socialisten gegeben haben, für Atheisten halten wollte. Näher würde man der Wahrheit kommen, wenn man behauptete, in der überwiegenden Mehrzahl werde das religiöse und kirchliche Interesse durch die Stellungnahme zur socialdemokratischen Bewegung gar nicht tangirt. Und mit dieser Thatsache sollte die Kirche rechnen; was die kleinen Leute instinctiv thun, das sollte die Kirche mit vollem Bewußtsein thun: sie sollte das politische und kirchlich-religiöse Leben so gut es geht scheiden. Sie sollte nicht durch ihre Vertreter zwischen den politischen Leidenschaften großer Volkskreise Nahrung geben, sondern mit pädagogischem Takt sich auf die Vertiefung des religiösen und sittlichen Lebensbrodes beschränken. Ihr Grundsatz im Gottesdienste sollte sein: Wer zu uns kommt, ist uns willkommen, er mag sich hier, wo es keine Unterschiede des Standes giebt, mit uns erbauen. Die politischen Schwächen des Programms der Socialdemokratie zu bekämpfen, ist die Aufgabe des Politikers, nicht des christlichen Pfarrers. Das Herz unseres Volkes hängt noch an seiner Kirche trotz der Socialdemokratie, wirken wir taktvoll und im Geiste des Evangeliums, ohne uns in den unwürdigen Dienst irgend einer Partei zu stellen, so kann es uns gelingen, allein durch getreue Pflege des religiösen Sinnes unsere Bevölkerung von einem Wege, der zum Verderben des ganzen Volkes führen müßte, abzulenken."

* **[Das Septennat — eine lästige Fessel.]** Selbst ein sich so septennatsmüthiges Blatt wie der „Hamb. Corr." verlangt jetzt seinen früheren Glauben und constatirt u. a.:

„In Heereskreisen besteht vielfach die Auffassung, daß das Septennat eine für die gewünschte Entwickelung des Heerwesens lästige Fessel bilde, und daß bei jährlicher Feststellung der Friedenspräsenzstärke den an diese vom militärischen Standpunkte zu stellenden Anforderungen rascher und in größerem Umfange genügt werden könnte, als dies jetzt bei der Fall ist."

Also „lästige Fessel"! Wir unterschreiben das, gleichviel aus welchen Motiven jemand zu diesem Resultate kommt; und was dem militärischen Standpunkte „in Heereskreisen" recht ist, wird wohl auch dem politischen Standpunkte in parlamentarischen Kreisen billig sein.

Aus Oberschlesien, 30. April, wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Um die diesseitigen Grenzbewohner den Preisunterschied zwischen den **zollvertheuerten Lebensmitteln** hüben und den zollfreien drüben nicht allzu sehr fühlen zu lassen, enthält der Zolltarif bekanntlich die Vergünstigungsclausel, nach welcher die zollfreie Einfuhr von kleinen Mengen Brod (bis 3 Kilo) und Fleisch (bis 2 Kilo) nach den diesseitigen Grenzgebieten gestattet ist. In welchem Umfange von dieser Vergünstigung seitens der diesseitigen Grenzbewohner Gebrauch gemacht wird, ersieht man aus der schon bekannt gewordenen Thatsache, daß im Jahre 1889 allein beim Zollamt Myslowitz nach Russisch-Polen 81 954 Halbpässe ausgestellt worden sind. Kein Wunder! Kostet doch jenseits der Grenze das Pfund Schweinefleisch 40 und diesseits 70 Pfennig! Und diese Preisdifferenz wird trotz der Einfuhr ungarischer Fettschweine so lange fortbestehen oder doch nur eine Herabminderung erfahren, als auch die einzig und allein den oberschlesischen Bedürfnissen entsprechende Einfuhr polnischer Fleischschweine freigegeben ist.

Nach der „Post" hat übrigens der Regierungspräsident von Oppeln bei Besichtigung des Beuthener Schlachthauses am Montag die Hoffnung ausgesprochen, daß es in den nächsten Tagen möglich sein wird, die österreichische Grenze auch für galizische Landschweine zu öffnen.

Hamburg, 2. Mai. Achttausend **Arbeiter**, welche gestern feierten, wurden heute bis zum 6. Mai **entlassen**.

Frankfurt, 2. Mai. Der Abgeordnete **Liebknecht** wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zu Frankfurt a. M. von der Anklage des Bannbruchs freigesprochen, die er sich durch seine Durchreise durch Frankfurt im vorigen Jahre, als er sich nach Paris zum Socialisten-Congresse begab, zugezogen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 2. Mai. In den Werkstätten der Staatsbahngesellschaft in Prag und Kolleschowitz haben 600 Arbeiter die **Arbeit eingestellt**. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die boulangistische „France" bestätigt, daß **Boulanger** nach Paris zurückkehren werde, ebenso Rochefort. Boulanger wolle an Carnot deshalb telegraphiren, daß er eventuell bereit sei, vor dem Senat als Staatsgerichtshof zu erscheinen. Die Landung an der französischen Küste soll schon Sonntag erfolgen. Antiboulangistische Kreise halten die Meldung bloß für ein Wahlmanöver anläßlich der sonntägigen Nachwahlen für den Gemeinderath.

England.

London, 2. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 256 gegen 218 Stimmen den Antrag Camerons auf **Entstaatlichung der schottischen Kirche**. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 2. Mai. Die **Beerdigung** des in der Nacht zum 1. d. M. von dem russischen Unterthan Lajin erschossenen **Polizeicommissars Kroteff** hat heute unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Fürst Ferdinand, der Ministerpräsident und der Polizeipräfect ließen Kränze am Grabe niederlegen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde das **Rentengütergesetz** nach längerer Discussion, an der sich die Abgg. Sombart, Wessel, v. Meyer-Arnswalde, Seer, Zelle, Krause, v. Heydebrand und der Lasa, Hansen, Humann, Rickert und der Minister Lucius betheiligten, an eine **Commission von 21 Mitgliedern überwiesen**. Die noch auf der Tagesordnung stehenden kleineren Vorlagen wurden angenommen. Am Montag stehen das **Lehrerrelictengesetz**, kleinere Vorlagen und Anträge aus dem Hause auf der Tagesordnung, am Dienstag kommt u. a. der **Antrag Zelle** betreffend die **Novelle zur Städteordnung** zur Verhandlung.

Vor der Tagesordnung erklärte der Abg. **Letocha** (Centr.), er habe sich in der letzten Sitzung gegen den Abg. v. Eynern zu einem Ausdruck (Frecher Dachs!) hinreißen lassen, der nicht parlamentarisch sei. Er bedauere denselben und nehme ihn zurück. (Beifall.)

Bei der Berathung des Rentengütergesetzes erklärte der Abg. **Sombart** (nat.-lib.), die bestehende Gesetzgebung genüge, um die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter zu fördern. Den vorliegenden Gesetzentwurf bezeichnete er als einen Rumpf ohne Kopf und Beine, weil er nichts über die Mittel sage, mit denen die Absichten des Gesetzes allein durchgeführt werden könnten. Ohne Geld ließe sich nichts machen. Er will daher der Commission einen Gegenentwurf vorlegen, welcher die Einrichtung von Landescultur-Rentenbanken im Laufe der nächsten Jahre aussprechen soll. Diese sollen die Grundlage eines Renten-Instituts sein und vollständig an die Stelle treten, welche dieses Gesetz dem Gutsbesitzer zuweist. Außerdem will der Redner die Ablösbarkeit der Rente in das Gesetz aufgenommen sehen.

Abg. **Wessel** (freiconf.): Es sei kaum anzunehmen, daß die Gutsbesitzer Rentengüter einrichten würden, da das Gesetz ihnen keine Handhabe gebe, die Käufer von Rentengütern als Arbeiter für ihr Gut zu sichern Dagegen hofft der Redner, daß das Gesetz eine günstige Wirkung in Bezug auf die Schaffung eines mittleren Bauernstandes haben werde. Das Bedürfniß der Ablösbarkeit der Rente auszusprechen, erkenne er nicht an.

Abg. **v. Meyer-Arnswalde** (wildconf.) hält das Gesetz für ein todtgeborenes Kind. Die Großgrundbesitzer würden sich hüten, Rentengüter einzurichten, schon weil dadurch die Erhaltung des selbständigen Gutsbezirks gefährdet werde. Der Redner erklärt, auf dem Standpunkte des Grafen Brühl im Herrenhause zu stehen, der dem Gesetze zustimmte, weil er überzeugt sei, daß doch kein Gebrauch davon gemacht werde.

Abg. **Seer** (nat.-lib.) hebt einige Punkte hervor, deren besondere Erwägung er in der Commission wünsche.

Abg. **Zelle** (freis.) ist erstaunt, daß weder von der Regierung, noch vom Herrenhause, noch auch bisher hier im Hause an den tiefen Einschnitt gedacht worden sei, den das Gesetz in unsere ganze, mühsam aufgeführte Agrargesetzgebung mache. Diese Agrargesetzgebung habe gewissermaßen ihren Abschluß in dem Gesetz von 1850, welches mit den letzten Beschränkungen der Besitz- und Veräußerungsfreiheit aufräumte. Wenn man jetzt hier wieder zu derartigen Beschränkungen zurückkehren wolle, so könne man ebenso gut auch wieder zu der früheren Dienstbarkeit zurückkehren. (Sehr wahr! links.) Diese Richtung verdankten wir dem Fürsten Bismarck; mit dem Augenblick, wo er die Sache in die Hand genommen habe, habe die Agrargesetzgebung aufgehört, und an ihre Stelle sei eine Agrariergesetzgebung getreten. Unsere alte Gesetzgebung genüge vollkommen. Der Abg. Sombart habe dem Gesetze Arm und Kopf abgesprochen, habe ihm aber auch das Herz ausgerissen, indem er die Ablösbarkeit der Rente verlangte. Der Redner erklärt sich gegen die Stempelfreiheit, welche zu Mißbräuchen benutzt werden würde.

Minister v. Lucius meint, der Vorredner übersehe, daß dies Gesetz schon in zwei Provinzen bestehe und sich dort bewährt habe, während volle Vertragsfreiheit sich nicht als im Interesse der Landwirthschaft liegend bewährt habe. Der Minister glaubt, daß das Gesetz in den östlichen Provinzen sehr stark in Anspruch genommen werden wird. Die Regierung sei durch die vorjährige Forderung des Abgeordnetenhauses zu der Vorlage des Entwurfs veranlaßt worden. Ohne diese Forderung würde sie es vielleicht nicht für die ganze Monarchie, sondern nur für einzelne Provinzen eingebracht haben. Ob die Entwickelung der Dinge die Creditgewährung seitens der Provinzialhilfskassen oder anderer Creditinstitute nothwendig machen werde, müsse man abwarten. Zum Schluß sprach der Minister gegen die von dem Herrenhause in das Gesetz aufgenommene Stempelfreiheit, die er daraus wieder zu entfernen bittet.

Abg. **Krause** (nat.-lib.) steht vollständig auf dem Boden der Vorlage und bittet um die Annahme derselben, Abg. **v. Heydebrand und der Lasa** (conf.) erwartet davon nicht viel, Abg. **Hansen** (freiconf.) ist dafür.

Berlin, 3. Mai. Der **Kaiser** besichtigte Vormittags in Potsdam in Gegenwart des Prinzen Rupprecht von Baiern, des Prinzen Leopold und der Generäle v. Wittich, v. Hahnke und v. Versen das Lehrinfanteriebataillon und hielt hierauf eine Gefechtsübung unter Theilnahme des Gardejägerbataillons ab.

Potsdam, 3. Mai. Der **Kaiser** ist in einem Sonderzuge Nachmittags **um 1 Uhr** nach **Altenburg** abgereist.

Berlin, 3. Mai. Nach den Meldungen verschiedener Abendblätter würde das **Reichstags-Präsidium** aus **v. Levetzow** (conf.), **Graf Ballestrem** (Centr.) und **Hänel** (freis.) bestehen.

Berlin, 3. Mai. Der Stellvertreter des **Reichskanzlers**, Staatsminister v. Bötticher, macht bekannt, daß die **Eröffnung des Reichstages am 6. Mai**, Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des Schlosses erfolgen wird. Vorher ist Gottesdienst in der Schloßkapelle resp. Hedwigskirche.

— Professor **Virchow** ist von seiner **Orientreise** gesund zurückgekehrt und erschien heute schon im Abgeordnetenhause.

— Major **Liebert** ist gestern Abend im besten Wohlsein aus Ostafrika hier eingetroffen.

— In der heutigen Sitzung des **Bundesrathes** ist der Entwurf des Gesetzes betreffend die **Feststellung des Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für 1890/91** dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen worden. Der Bundesrath gab ferner dem Gesetzentwurf betreffend die **Abänderung der Gewerbeordnung** seine Zustimmung. Der Entwurf von Bestimmungen über die Bearbeitung des Ergebnisses der **Volkszählung von 1890** wurde den Ausschüssen für Rechnungswesen, für das Landheer, Festungen und Zoll- und Steuerwesen zur Vorberathung übergeben.

— Die „Hamburger Nachrichten" **dementiren** die von dem „Hannov. Courier" verbreitete Mittheilung, der **Kaiser** habe vom Straßburger Fort „Bismarck" aus an den **Fürsten Bismarck telegraphirt**. Ein solches allerhöchstes Telegramm sei in Friedrichsruh nicht eingegangen.

— Dasselbe Blatt erwähnt als Thatsache, daß während des letzten Winters unter Bezugnahme auf die kurz zuvor in Friedrichsruh gewesenen Berichterstatter in höherer Stellung **dem Kaiser zu Ohren gebracht worden sei, Fürst Bismarck wäre so hochgradig Morphinist**, daß er den Zusammenhang der Gedanken verloren hätte. Der Kaiser habe es darauf für nöthig erachtet, durch Anhörung Schweningers sich von der gänzlichen Grundlosigkeit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Die Leute, die mit dem Fürsten Bismarck geschäftlich zu thun gehabt hätten, hätten bei ihm den Eindruck hervorgerufen, der Kaiser wolle sich um jeden Preis von ihm trennen und unterhandele bereits hinsichtlich der Nachfolge, während umgekehrt an maßgebender Stelle dahin berichtet worden sei, der Kanzler sei fest entschlossen, unter allen Umständen zu gehen. Welche Wirkung diese Intriguen gehabt hätten, von wem sie ausgegangen seien, werde die Geschichte über kurz oder lang aufklären.

— Aus Friedrichsruh wird der „Freisinnigen Zeitung" berichtet, es sei dort **nicht das Mindeste davon bekannt, daß ein Correspondent des „Newyork-Herald" in Friedrichsruh gewesen** oder gar von dem Fürsten Bismarck empfangen worden sei. Im Gegentheil seien andere Zeitungs-Correspondenten, welche den Fürsten Bismarck zu interviewen versuchten, nicht vorgelassen worden. Der bekannte Artikel des „Newyork-Herald" über die Ansichten des Fürsten Bismarck zum 1. Mai stamme gleichwohl vom Fürsten Bismarck her. Danach sei anzunehmen, daß Fürst Bismarck den betreffenden Artikel selbst verfaßt und in Form einer Unterredung gekleidet direct und aus eigenem Antriebe dem „Newyork-Herald" habe zukommen lassen. Die „Freisinnige Zeitung" glaubt, daß auch gewisse Artikel in der russischen Presse in letzter Zeit von dem Fürsten Bismarck herrührten.

Breslau, 3. Mai. (Privattelegramm.) Der socialdemokratische **Reichstagsabg. Kunert** wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Altenburg, 3. Mai. Der **Kaiser** ist um 5½ Uhr auf dem Bahnhofe eingetroffen, wo eine Ehrencompagnie und die Behörden Aufstellung genommen hatten. Er wurde vom Herzog und den Prinzen Albert und Ernst sehr herzlich begrüßt; eine zahlreiche Menschenmenge brachte

ihm bei der Einfahrt in die festlich geschmückte Stadt enthusiastische Ovationen dar.

Köln, 3. Mai. Die „Kölnische Zeitung" bestätigt die Mittheilung der russischen „Börsenzeitung" betreffend die **Zulassung der russischen Anleihen zur Lombardirung bei der deutschen Reichsbank für vollständig unbegründet.**

Paris, 3. Mai. Aus Kotonu wird gemeldet, daß das Kriegsschiff „Kerguelen" am 29. und 30. April **Whydah bombardirt** hat. Die Factoreien sind geschont worden. Ein Ultimatum, in welchem die Auslieferung der Gefangenen verlangt wird, widrigenfalls das Bombardement am 5. Mai fortgesetzt werden würde, ist abgesandt worden. Die von den Behörden und Eingeborenen abgesandten Bootsleute eines deutschen Hauses, die von Bord des „Kerguelen" Briefe holen sollten, erklärten, das Bombardement habe große Panik verursacht. Die Truppen von Dahomey halten das Ufer bis 70 Kilometer nördlich von Portonovo besetzt.

Lille, 3. Mai. (Privattelegramm.) In Lens, Departement Pas-de-Calais, hat heute zwischen **Truppen und strikenden Arbeitern ein Zusammenstoß stattgefunden**, bei welchem 14 Arbeiter verwundet worden sind.

In Tourcoing fand gestern Nacht ein **förmliches Gefecht** zwischen einer Abtheilung des 45. Infanterie-Regiments und 5000 Arbeitern statt; letztere plünderten vier Spinnereien, wurden jedoch gegen die belgische Grenze geworfen, welche sie überschritten.

Madrid, 3. Mai. **Der Ausschuß der Socialisten** fordert durch Maueranschlag zur Theilnahme an der morgen stattfindenden Arbeiterversammlung auf, welche bezüglich des achtstündigen Arbeitstages Beschlüsse fassen soll. Die Stadt ist vollständig ruhig.

Barcelona, 3. Mai. Einige **strikende Arbeiter** haben die **Arbeit wieder aufgenommen**. Die Behörden empfehlen den Fabrikanten und Ladenbesitzern, ihre Etablissements wie gewöhnlich zu öffnen. Auf den Straßen sind Truppenpiquets aufgestellt.

Valencia, 3. Mai. **Die Theilnehmer an dem Strike haben zugenommen.** Die Strikenden versuchen mehrfach die Arbeitenden einzuschüchtern und zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen.

Am 5. Mai: S.-A. 4.19, S.-U. 7.35. **Danzig, 4. Mai.** M.-A. 8.23, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 5. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Warm, wolkig, vielfach heiter; frisch windig. Später viel Gewitterregen, kühl.

Für Dienstag, 6. Mai: Wolkig, bedeckt, vielfach trübe; Regen. Kühler, stark windig; strichweise Gewitter. Sturmwarnung für die Küsten.

* [**Jubiläumsfeier.**] Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird am Vorabend des 50jährigen Bürger- und Pfarrer-Jubiläums des Herrn Prälaten Landmesser ein Fackelzug veranstaltet werden, dessen Stamm die katholischen Gesellenvereine bilden werden. Mit Beginn des Fackelzuges, der Abends um 8 Uhr vom Dominikanerplatz seinen Ausgang nimmt, wird vom Thurm geblasen. Der Zug geht durch die Junkergasse am Pfarrhause vorbei, bewegt sich durch die Johannisgasse über den zweiten Damm, durch die Breitgasse, Holzmarkt, Kohlenmarkt, Reitbahn, Vorstädtischen Graben, Thornschen Weg, Steindamm, Schleusengasse, Weidengasse, Langgarten, Langemarkt, Langgasse und kehrt durch die Wollwebergasse, Scharmachergasse, Breitgasse, zweiten Damm, Johannisgasse nach dem Pfarrhause zurück. Hier wird Halt gemacht und eine Ansprache an den Jubilar gerichtet, an welche sich das Absingen eines Festliedes anschließt. Der Zug geht dann nach dem Dominikanerplatze zurück, wo die Fackeln abgelegt werden. Der Festgottesdienst am eigentlichen Jubiläumstage wird durch ein Levitenamt, d. h. ein Hochamt, an welchem zwei Priester theilnehmen, eröffnet. Es folgt die Festpredigt, die von Herrn Pfarrer Scharmer gehalten werden wird, und nach derselben ein Tedeum. An der Gratulation werden sich nicht allein die militärischen, staatlichen und communalen Behörden, sondern auch die Geistlichen der anderen Confessionen betheiligen. Den Abend beschließt dann das Concert zum Besten der Landmesser-Stiftung, deren Programm bereits im Inseratentheile unseres Blattes veröffentlicht worden ist.

* Preuß, 3. Mai. Gestern Abend 8½ Uhr brach im **Preußer Pfarrdorfe Feuer** aus, welches das Wohngebäude des Pächters Julius Below in kurzer Zeit vollständig zerstörte. Das Druckwerk war zwar sofort zur Stelle, konnte aber nicht benutzt werden, da kein Wasser vorhanden war. Der Eigenthümer Below ist in die höchste Bedrängniß gerathen, da er sein Gebäude nur mit 300 Mk., seine Sachen garnicht versichert hat. Schleunige Hilfe thut hier Noth.

Dirschau, 3. Mai. Wie der „Dirschauer Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, passirt das **Kaiserpaar** nebst Gefolge am Mittwoch, den 14. Mai, früh 5 Uhr, auf der Durchreise nach Königsberg den Bahnhof Dirschau. Derselbe wird abgesperrt und es findet nur ein Maschinenwechsel statt.

Königsberg, 2. Mai. Gestern Nachmittag **collidirte** der Seedampfer „Frederik", als er von der Vorstädtischen Seite in das Hundegatt verholte, mit dem in der Nähe der westlichen Haltestelle der Großen Fähre befindlichen Fährboot, in welchem sich 6 Personen befanden, so heftig, daß das Boot zusammengedrückt wurde und sämmtliche 6 Personen, um nicht erdrückt zu werden, in den Pregel sprangen. Vier von denselben sind durch Leute des „Frederik" und zwei durch den Führer des Dampfers „Nix" gerettet worden. (K. H. Z.)

eλ **Königsberg**, 3. Mai. Während die Thatsache feststeht, daß wir **am 1. Mai ohne Ruhestörungen** geblieben sind, vor denen doch bei vielen ernste Besorgniß bestand, gehen hier die Meinungen stark auseinander darüber, ob die entgegenkommende Haltung der Arbeiterwelt den starken polizeilichen und militärischen Maßnahmen oder der entschiedenen Abmahnung der einflußreichsten Führer der ganzen Partei zuzuschreiben sei. Dagegen dürfte am Sonntage eine etwas lebhaftere Bewegung hervortreten und eine Agitation für die Achtstundenarbeit versucht werden. — Wie einst die schneckenmäßige Arbeit an der Erweiterung des Steindammer Thores durch den Besuch Kaiser Wilhelms I. erwünschte Beschleunigung erhielt, so sehen wir jetzt endlich energische Anstrengungen, das **Königsthor** fertig zu stellen, dessen Passirung durch den Kaiser bei Gelegenheit der Truppenschau demnächst bevorsteht. Man hat den hohen Mittelbau intact gelassen, benutzt aber seine drei Portale nicht zur Durchfahrt, sondern hat eine solche links und rechts davon zwischen Wall und Thorbau hergerichtet. Die Erweiterung der Thorpassage war ein unabweisliches Bedürfniß geworden. Liegt doch hier hinaus der **kleine** Exercierplatz (hinter Sprind) und eine halbe Meile weiter das gewaltige Terrain des großen Exercierplatzes (bei Devau). Namentlich ersterer wird unablässig zu militärischen Uebungen aller Art benutzt; schon die hin- und zurückmarschirenden Militärmassen und der zahlreiche Wagenverkehr vom Lande hätten an der einen bisherigen Thorpassage Schwierigkeiten geboten. Nun schließen aber 11 große, vielbenutzte Kirchhöfe außerhalb des Königsthores, von frühester Morgenstunde bis spät Abends kommen unablässig Leichenzüge und es kommt zu den unangenehmsten Störungen. — Eine Reihe von Personalveränderungen steht demnächst für Stadt und Provinz bevor. Der designirte neue General-Superintendent Superintendent Poetsch-Insterburg rechnet bereits mit Bestimmtheit darauf, am 1. Juli nach Königsberg übersiedeln zu können und sein Amt anzutreten. Gymnasial-Director Dr. Kammer-Lyck, der einige Zeit in Stellvertretung Schulrathsgeschäfte versah und in dem man manchen Orts den zu besetzenden neuen Schulrath vermuthet wurde — nicht eben zur Freude weiterer Kreise der Lehrerwelt — ist als interimistischer Schulrath nach Holstein geschickt. Die frühere Schulrathsstelle und der Directoratsposten in Lyck harren so der Besetzung. Letztere Stelle hat eine einschneidende Bedeutung erhalten durch die nach Verordnung vom 15. März d. J. neu getroffene Organisation der Probejahreinrichtung für die Candidaten des höheren Lehramts. Nach dieser neuen Bestimmung muß bekanntlich der Probecandidat fortan sich zwei Jahre zur Disposition stellen; im ersten Jahre hat er nur den Lectionen der Lehrer beizuwohnen und erhält selbst noch Unterricht durch pädagogische Vorträge einzelner dazu bestimmter Lehrkräfte. Erst im zweiten Jahre tritt er selbst lehrend ein. Das Einschneidendste der Veränderung aber ist, daß fortan nur zwei Anstalten Probecandidaten aufnehmen dürfen; für Ostpreußen sind dafür berufen worden alle nach Lyck, die Realschullehrer nach Königsberg an das hiesige Löbnicht'sche Realgymnasium gewiesen. — In einem im Bezirksvereine Löbenicht-Roßgarten gehaltenen Vortrage schilderte der Prosector der hiesigen Anatomie, Dr. Zander, die völlig unausreichenden Verhältnisse für Unterbringung und Benutzung der **Leichen Verunglückter**, welche bisher von der Anatomie für die Stadt besorgt worden ist. Die Nothwendigkeit der demnächstigen Erbauung einer Morgue, eines Leichenschauhauses, (es kommen jährlich zwischen 80 und 90 Leichen in Betracht) rückt für die Stadt immer näher. Es ist erstaunlich, daß unsere sonst so attente Polizei auf die schaurigen, für die Insassen und die Nachbarn des Anatomiegebäudes in gleicher Weise gesundheitsgefährlichen Verhältnisse noch nicht aufmerksam geworden und ein Machtwort gesprochen hat.

Landwirthschaftliches.

Die Beschickung der Ausstellung in Straßburg mit Thieren.

§ **Berlin**, 1. Mai. Nach dem Stande der Anmeldungen wird die Straßburger Ausstellung in der **Thierabtheilung** etwa folgendes Bild bieten: Im ganzen werden 330 Pferde erscheinen, etwa 60 mehr als in Magdeburg. Trotz der fast gleichzeitig stattfindenden Berliner Pferde-Ausstellung und der weiten Entfernung von den hauptsächlich Pferde züchtenden Gegenden Deutschlands wird die Straßburger Ausstellung doch mehr Luxuspferde aufweisen, wie jede der drei früheren Ausstellungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Unter den Zuchtpferden überwiegen die warmblütigen Schläge die kaltblütigen um mehr als das Doppelte. Den Schlag anlangend, so ist leider bei einer großen Zahl der Anmeldungen nichts weiter gesagt, wie „leichter bezw. schwerer Reitschlag" oder „Wagenschlag" oder „Arbeitsschlag". Von den näher bezeichneten Pferden gehört eine verhältnißmäßig große Menge zu den Normännern und Anglonormännern. Nächst diesen erscheinen noch in größerer Anzahl Pferde des Saargebietes sowie Belgier. Mehr oder weniger vereinzelt wird man Ried- oder Hanauer Pferde, Oldenburger, Hannoveraner, Percherons, Ardennen, Bretoner und Boulonnais sowie Clydesdales und Norfolkers zu Gesicht bekommen. Aus Elsaß-Lothringen kommen 159, aus Baden 125, Württemberg 11, Großherzogthum Hessen 10, Provinz Sachsen 3 und Braunschweig 2 Thiere. Die Ausstellung wird demnach Gelegenheit bieten, in der Hauptsache mit einem dem norddeutschen fremden Material bekannt zu werden, die Pferdezucht Süddeutschlands kennen zu lernen. An Rindern sind 853 angemeldet, 300 mehr als in Magdeburg. Selbstredend überwiegen die Höhenschläge ganz erheblich. Von diesen sind 777, von den Niederungsschlägen 88 angemeldet. Ferner sind noch 41 Sportarten zu nennen. Der Zuchtprüfung sollen 40 Ochsen und 8 Kühe unterzogen werden. In den einzelnen Schlägen wird hellbuntes Gebirgsvieh (497 Stück) aus verschiedenen Zuchtbezirken, braunes und graues Gebirgsvieh (43) aus Schwyz und vom Rigi, ferner Vieh aus Glan, Donnersberg, Wäldervieh, Vogelsberger, Elsäßer Landvieh, Sundgauer Fleckvieh, Holländer und Ostfriesen u. s. w. ausgestellt. Die Betheiligung von Ländern bei der Rinder-Ausstellung ist ganz verschwindend; es ist so zu sagen eine normale. Nach der Art der Betheiligung der einzelnen Staaten sehr ungleichmäßig. Aus Baden kommen 334, aus Elsaß-Lothringen 312, Württemberg 118, Baiern 58, Großherzogthum Hessen 52, Hannover 23, die übrigen vertheilen sich auf Westfalen, Hohenzollern, Schleswig-Holstein, Rheinland und Lippe. Die Schafausstellung bleibt hinter den bisherigen ihrer Anzahl nach weit zurück. Nur 180 Haupt sind angemeldet, während in Magdeburg z. B. 827 ausgestellt waren. Von diesen 180 gehören 78 den englischen Fleischschafen und 102 den deutschen Schlägen an. Die **Schweine**-Ausstellung wird nur 319 Thiere gegen 429 in 1889 enthalten. Mit verschwindenden Ausnahmen gehören dieselben den bekannten englischen Schlägen an. Zum ersten Mal auf einer Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft erscheinen die Ziegen, und zwar in einer Stärke von 42 Haupt. Davon gehören 12 den Gebirgsschlägen (gehörnte) und 30 den Landschlägen (hornlose) an.

Vermischte Nachrichten.

* [**Schutz den Alligatoren.**] Aus Newyork wird vom 28. April gemeldet: In Plaquemines, einer Ortschaft in Louisiana, haben die Lokalbehörden beschlossen, daß jeder, der beim Tödten von Alligatoren eine Strafe von 25 Dollars resp. Gefängniß zu zahlen. Der Grund für diesen Schritt ist, daß die Alligatoren entschlossene Feinde der Bisamratte sind, welche jetzt bei der häufigen Erlegung von Alligatoren sehr überhand nimmt und die Dämme beschädigt hat.

Dortmund, 28. April. **Ein schreiender Säugling** befand sich gestern auf der **Anklagebank** der Strafkammer. Selbstverständlich hatte sich derselbe wegen keines Verbrechens oder Vergehens zu verantworten, vielmehr hatte ihn seine Mutter mitgebracht, da sie anscheinend niemand habe, bei dem das Kind verwahrt hätte. Wenn der kleine Weltbürger es allzu arg mit dem Schreien machen wollte, beschwichtigte ihn die Mutter, wobei sie auch noch Zeit fand, sich zu vertheidigen.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 19. April. Der heute hier angekommene Dampfer „Falcon" hatte den ersten und zweiten Maschinisten und 19 Mann von der Besatzung des auf einem Riff unweit Watling Island gestrandeten, mehrmals erwähnten Dampfers „Italia" an Bord. Die „Italia" hatte Newyork am 6 d. verlassen. Ihre Besatzung bestand außer dem Capitän aus drei Maschinisten, drei Heizern und 14 Mann, auch befanden sich drei Passagiere an Bord. Am Abend des 11. d. fuhr der Dampfer plötzlich auf das Riff und hatte in weniger denn 10 Secunden ein großes Loch im Boden unter dem Maschinenraum. Man ließ die Maschine sofort rückwärts arbeiten, doch wurde das Feuer binnen kurzem durch das schnell eindringende Wasser verlöscht. Ein letztes Boot wurde darauf zu Wasser gelassen. Dasselbe kenterte jedoch unmittelbar darauf und nur vier seiner Insassen gelang es, sich so lange an demselben über Wasser zu halten, bis sie nach zwei Stunden von einem zweiten Boot aufgenommen wurden. Der fünfte, der Donkey-Maschinist Munson, war verschwunden. Etwa um 2 Uhr Morgens ging ein Boot mit acht Personen, einschließlich der drei Passagiere, vom Schiffe ab und erreichte glücklich Watting Island. Einige der farbigen Lootsen dieser Insel kehrten darauf mit dem Boot nach dem Dampfer zurück und nahmen den Rest der Besatzung ab. Capitän Dosen war der letzte, der das Schiff verließ.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 2. Mai. Die Redaction bitte ich ganz ergebenst, zur Erwiderung der in der gestrigen Abend-Zeitung enthaltenen, W. H. unterzeichneten Zuschrift folgenden Zeilen, den letzten in dieser Angelegenheit, Aufnahme gestatten zu wollen.

Während des Wahlaktes selbst sowohl wie während der darauf folgenden Sitzung war allerdings von der Ungiltigkeit der abgegebenen Stimmen keine Rede, da allgemein wohl angenommen wurde, daß Herr Lohauß Besitzer des Grundstückes in der Danziger Straße sei. Erst als nach der Sitzung von dem Wahlvorstand das Wahlprotokoll vollzogen wurde, stellte es sich aus der Gebäudesteuerrolle pro 1890/91 heraus, daß nicht Herr Lohauß, sondern dessen Gattin eingetragene Besitzerin des qu. Grundstückes sei, Herr L. auch — wie nach dem Ortsstatut erforderlich — hier keinen eigenen Hausstand habe. Wunderbar muß es allerdings erscheinen, daß der frühere Besitzer des jetzt Lohauß'schen Grundstückes, welcher sich unter den Gemeinde-Vertretern befand und auch sicherlich die die Wahl betreffenden Bestimmungen kannte, es so ganz vergessen hatte, an wen — Herrn oder Frau Lohauß — er das Grundstück s. Z. aufgelassen hat. Z.

Standesamt vom 3. Mai.

Geburten: Arbeiter Johann Preuß, S. — Königl. Staatsanwalt Richard Claassen, S. — Arbeiter August Schallhorn, S. — Arbeiter Andreas Keichel, S. — Prakt. Arzt Dr. Eduard Kahle, T. — Maschinenbauer Franz Derowski, T. — Schlossergef. August Kozlowski, T. — Arbeiter Michael Cirotzki, S. — Schmiedegef. Theodor Wichert, T. — Comtoirdiener Karl Grätz, S. — Maurergef. Ferdinand Tischkowski, T.

Aufgebote: Major im westpr. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 16 Friedrich Wilhelm Albert v. Leibitz in Königsberg und Ww. Laura Gertrud Jüncke, geb. Fischer, hier. — Schmiedegef. Karl Frohnert und Johanna Luise Wilhelmine Liedtke. — Arb. Karl Eduard Block und Florentine Martha Haagemann. — Arb. Johann Zacharias Bulczak und Apollonia Henko. — Arbeiter Karl Friedrich Wischniewski und Karoline Wilhelmine Frost. — Schmiedegef. Hermann Hoppe und Luise Auguste Franke. — Schmiedegef. Heinrich Paslack und Marie Johanna Pannwitz. — Arb. Joh. Ferd. Bosch und Marie Bendisch. — Königl. Provinzial-Steuer-Directions-Assistent Friedrich Carl Ludwig Schwennicke hier und Kamilla Emilie Olga Adele Reinhard in Leobschütz.

Heirathen: Kgl. Schutzmann Gustav Albert Gronau und Bertha Amalie Großmann. — Schlossergeselle und Maschinist Julian Bernhard Kur und Helene Henriette Wrobel. — Techniker Georg Wilhelm Kreitz und Clara Paprotzki. — Arbeiter Karl Adolf Bertram und Elisabeth Cäcilie Devon. — Schlossergeselle Theodor Franz Kunna und Emilie Brigitta Lechel.

Todesfälle: S. d. Müllers Otto Uick, 7 J. — Frau Katharina Schmidt, geb. Faust, 46 J. — S. d. Arb. Friedrich Schiemann, 3 M. — Frau Johanna Henriette Lietz, geb. Hoffmann, 40 J. — S. d. Tischlergesellen Julius Radmann, 12 W. — Wwe. Renate Flemming, geb. Isermeyer, 74 J. — Schneiderin Marie Luise Müller, 60 J. — T. d. Schiffers Karl Mudrack, 8 M. — Ww. Susanna Eva Scholastika Pichotka, geb. Drewa, 59 J. — S. d. Steinsetzermeisters Emanuel Klingbeil, 2 J. — Altsitzer Johann Sawatzki, 75 J. — Frau Pauline Bielitzki, geb. Rischewski, 60 J. — Lehrling Alfred Katke, 15 J. — Dienstmädchen Henriette Kalwich, 33 J. — S. d. Böttchergef. Maximilian Radandt, todtgeb. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Mai. Oesterr. Banknoten 172,50. Russ. Noten 229,80. Warschau kurz 229,50. Mlawka Pr.-A. 113,50.

Berlin, 3. Mai.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. April.

Activa.	Status vom 30. April.	Status vom 23. April.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	835 963 000	837 540 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 270 000	21 330 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	13 104 000	9 490 000
4. Bestand an Wechseln . .	538 768 000	517 855 000
5. Bestand an Lombardford.	90 795 000	77 206 000
6. Bestand an Effecten . .	6 275 000	6 058 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 139 000	35 087 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	996 742 000	952 868 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	383 776 000	395 980 000
12. Die sonstigen Passiven . .	593 000	636 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per April 1890 abgerechnet 1 453 965 500 M

Frankfurt, 3. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 257¾, Franzosen 188½, Lombarden 103⅛, ungar. 4% Goldrente 88,60, Russen von 1880 fehlt.

Paris, 3. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,02½, 3% Rente 89,37½, ungar. 4% Goldrente 89,18, Franzosen 476,25, Lombarden 280,00, Türken 18,80, Aegypter 491,25. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per Mai 34,70, per Juni 35,00, per Juli-August 35,20, per Oktober-Januar 34,50. — Tendenz: ruhig.

London, 3. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98, 4% preuß. Consols 106,00, 4% Russen von 1888 96¾, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 88½, Aegypter 95⅜, Platzdiscont 2 %. Tendenz: sehr fest. — Havanazucker Nr. 12 14¾, Rückenrohzucker 12½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 3. Mai. Wechsel auf London 3 M. 88,30, 2. Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 101.

Liverpool, 2. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Mai-Juni 6 13/32 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 6 13/32 do.

Newyork, 2. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers 4,86½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 77¾, Central-Pacific-Actien 35, Chic.- u. North-Western-Act. 114⅜, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73⅞, Illinois-Central-Act. 116¾, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111⅛, Louisville- und Nashville-Actien 91⅜, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27⅞, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109⅝, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 63¾, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 52⅜, Union-Pac.-Actien 66½, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Mai. Stimmung: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz ist 12,30 bis 12,35 M bezahlt.

Magdeburg, 3. Mai. Mittags. Stimmung: fest. Mai 12,45 M Käufer, Juni 12,55 M do., Juli 12,65 M do., August 12,70 M do., Oktbr.-Dezember 12,27½ M do.

(Schlußbericht.) Stimmung: fest. Mai 12,50 M gehandelt und Käufer, Juni 12,60 M do., Juli 12,67½ M do., August 12,75 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,30 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 2. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 122℔ 144 M bez., bunter russ. a. d. Wasser 123℔ 144,50 M bez., gelber russ. 123℔ 141, 124℔ 142 M bez., rother russ. 120℔ 140, 122℔ 140, bes. 137, 123℔ 140, 141, bes. 138, 124℔ 142 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 117/8℔ 142 M bez., russ. a. d. Wasser 121℔ 107, 122℔ 108 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. 118 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Sau- 106 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 202, 203 M bez., feine russ. a. d. Wasser 173,50 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 53¾ M Gd., nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Mai contingentirt 53¾ M Gd., per Mai nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Juni nicht contingentirt 34¼ M Gd., per Juli nicht contingentirt 34½ M Gd., per August nicht contingentirt 35 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Hamburg, 2. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer, Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 98—100 M, 2. Klasse 95—97 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 70—90 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 85—90 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85—90 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 60—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Schon im Anfang dieser Woche fehlte es an Käufern und genügte die am Dienstag erfolgte Herabsetzung der Notirung von 5 M nicht, solche heranzuziehen. Das Angebot feinster Butter war dringend und fast erfolglos; Kopenhagen fiel 5 Kronen und mußten wir mit weiteren 5 M folgen, ohne indeß räumen zu können. Aufträge fürs Inland sind etwas besser und vergrößert zu erwarten, nachdem die Preislage günstiger geworden ist. Alle anderen Sorten sehr still, amerikanische neue Zufuhren nicht geräumt. Die in der gestrigen Auction verkauften 95/3 Tonnen feinste ost-holsteinische Butter brachte im Durchschnitt 101¾ oder abzüglich Auctionskosten Netto 98 M franco Hamburg reine Tara.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Mai. Wind: S.

Gesegelt: Cremona (SD.), Cockburn, Königsberg, leer. — Agnes (SD.), Brettschneider, London, Zucker und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Ulrich a. Danzig, Oberst u. Brigade-Commandeur. v. Leibitz a. Königsberg, Major und Abtheilungs-Commandeur. v. d. Groeben a. Graudenz, Hauptmann im Großen Generalstabe. Gercke a. Danzig, Capitän-Lieutenant. Prem.-Lieutenant Eltester n. Gem. a. Danzig. Prem.-Lieutenant v. Vincenti n. Familie a. Coblenz. Fabrikdirector Knauer n. Gem. a. Hirschfeld. Fräul. Franke a. Bremen. Frau Bauinspector Beckershaus a. Carthaus. Päsler a. Mienthen, Landschaftsrath. Paschke a. Orle, Rittergutsbesitzer. Frau Excell. v. Kleist n. Frl. Töchter a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Deutscher General-Consul Hellwich n. Familie a. Alexandrien. Bloch, Bäuerlein, Hering, Hesse a. Berlin, Quittmann a. Westfalen, Belling a. Hohenkrug, Werner a. Posen, Hennicke a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns den neuesten Eingang und die Eröffnung der Sommer-Saison in

Damen-Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, seidenen Umnahmen, Regenröcken, Visites und Sport-Jaquettes, sowie in den elegantesten Herren-Stoffen zu Maaß-Anzügen

selbst für den verwöhntesten Geschmack höflichst mitzutheilen.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in selten schöner Auswahl, 100 cm breit, per Meter 60 und 75 ₰,
Kleiderstoffe in schweren Crêpes, Beiges, Long Beiges, Damentuchen ꝛc., 75, 90 ₰,
Kleiderstoffe in Cachemirs, Samois, Soleils, Crêps und Foulés, in neuesten Mode-Saisonfarben, à 0,75, 0,90, 1,00 und 1,20 ℳ,
Kleiderstoffe in schwarz faconnirten Musterstoffen, Cachemirs, Crêpes und Foulés, per Meter 0,90, 1,00, 1,20, 1,50 ℳ,
Kleiderstoffe in schwarz, die elegantesten Nouveautés in Damassés, Rayés, Crêpelong, Crêpes, Foulés, Cachemirs, Grenadins und Fantasiestoffen, à 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 ℳ,
Kleiderstoffe in hellen entzückenden Farben, per Meter 0,90, 1,00 und 1,20 ℳ,
Kleiderstoffe in hellen, dunkeln und Mittel-Farben, in reinwollenen schweren Beiges, Tuch und Foulés, per Meter 1 ℳ,
Kleiderstoffe, streng Nouveautés, in ganz apartem Geschmack, zu billigsten Fabrikpreisen,
Besätze in schwarz und couleurtem Merveilleux, schwarzen Seidenstoffen und weißen Atlassen, anerkannt beste Qualitäten, deren Verkauf für Danzig uns allein übertragen ist. Als hervorragend preiswerth heben hervor und offeriren zu Fabrikpreisen:
Satinduchesse, p. Mtr. 3,50 ℳ, **Satin Merveilleux**, p. Mtr. 3 und 4 ℳ, **Satin Lyon** und **Satin Duff**,
Kleider-Besätze in Seide, Peluche, Atlas, Silk, glatt und gemustert, in schwarz und farbig, die erdenklich größte Auswahl, von 1 ℳ per Meter bis 12 ℳ.

Damen-Confection,

diesjährige Facons, aus nur besten Stoffen, höchst sauber confectionirt.

Regenröcke in coul. Stoffen, per Stück 6, 7, 8 ℳ,
Regenröcke in schwarzen Musterstoffen, 10, 12, 15 ℳ,
Regenröcke aus allerschwersten modernen Stoffen, in großartigster Ausführung, 10, 12, 15—60 ℳ,
Griechen-Fantasie-Nouveauté-Regenröcke, 15, 20, 30—75 ℳ,
Promenaden-Umnahmen, Visites und Räder,
Rotunden, Facons nur Allein-Verkauf für Danzig, offerire in reizender Auswahl von 10—100 ℳ,
Sport-Jacken, unterhalten größtes Lager, vom allerbilligsten bis zum allerbesten Genre, 3—80 ℳ,
Große Posten Tricot-Taillen für Damen,
Kinder-Tricot-Kleidchen sehr billig,
Umnahmen in Seide, **Mantelets** in Atlas und Seidenottoman,
Umnahmen in Wolldamaste und Ripse.

Einen großen Posten seidener Damen-Mantelets und Fichus in den neuesten geschmackvollsten Facons offerire zu unerreicht billigen Preisen.

Herren-Confection

unterhalten stets am Lager in Massen vorräthig, passend für jede Größe und Geschmacksrichtung.

Herren-Anzüge aus haltbarsten Stoffen garantirt und sauber ausgeführt, à 13, 14, 15 ℳ,
Herren-Anzüge in reiner Wolle, modern und fein ausgeführt, à 13, 20—30 ℳ,
Herren-Anzüge aus den feinsten reinwollenen Stoffen in Kammgarn, Tricots, Velours ꝛc., 24, 27, 30—40 ℳ,
Hosen, garantirt für gute Haltbarkeit, à 4, 5, 6 ℳ,
Hosen, elegant, in reiner Wolle, Kammgarn ꝛc., à 7, 8, 10, 12—15 ℳ,
Herren-Sommer-Paletots, elegant, à 12—15 ℳ,
Herren-Sommer-Paletots, elegant, in reiner Wolle, à 15, 18, 20—30 ℳ,
Herren-Anzüge nach Maaß, unter Direction eines der tüchtigsten Wiener Zuschneider übernehmen unter Garantie des Gutsitzens und liefern:

Jaquet-Anzüge, tadellos, aus feinsten Stoffen, 30, 36—40 ℳ,
Rock-Anzüge, hochelegant, in jed. belieb. Stoff, à 40, 45—60 ℳ,
Salon- und Frack-Anzüge 40, 45, 50, 60, 80—110 ℳ, (4122
Sommer-Paletots, farbecht, in den schönsten Farben, 30, 35, 40, 50—60 ℳ,
Confirmanden- und Burschen-Anzüge von 10—30 ℳ.

KORZENIEWSKI & LINDENBLATT,

Tuchhandlung, Hundegasse Nr. 108,

empfehlen in reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl:

Ueberzieher-, Anzug- und Hosenstoffe aller Gattungen, von einfachen bis zu den hochfeinsten Neuheiten, leichte englische Kammgarne, echtblaue Cheviots und Stockinets zu Sport-Anzügen, gemusterte waschechte Leinen- und Kammgarn-Drells, seidene und Piqué-Westenstoffe.
Schwarze Stoffe in allen gangbaren Webarten, als: glatte und geköpierte Tuche, Buckskin, Tricot, Crêpe, Diagonal und Tricot-Diagonal.

Die entsprechend dem Baarzahlungs-System niedrigen Preise verstehen sich ohne Abzug. (4249

Anderer Unternehmungen halber gebe mein Gummiwaaren-Geschäft auf und stelle das gesammte Lager zum Total-Ausverkauf.
Preise äußerst billig aber fest. Das Lager ist gut sortirt und bietet Gelegenheit zu sehr günstigen Einkäufen.

4220) **E. Hopf, Matzkauschegasse Nr. 10, Specialgeschäft für Gummiwaaren.**

Heute Sonntag, den 4. Mai 1890, arrangirt der

Dilettanten-Club „Germania"

in den Garten- und Saal-Lokalitäten des **Höcherl-Bräu**, Freundschaftlicher Garten, sein

erstes Sommervergnügen,

verbunden mit großem Garten-Concert, neuen humoristischen Vorträgen und nachfolgendem Tanzkränzchen.

Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr; der humoristischen Vorträge Abends 8 Uhr; Ende derselben nach 10 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert und die Vorträge im Saale statt. **Billetts im Vorverkauf** à **25** ₰ sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **Friedrich Haeser**, vormals Ferd. Drewitz, Kohlenmarkt 2, **R. Martens**, hohes Thor, im Frisirsalon des Herrn **P. v. Glasczewski**, Gr. Krämergasse 10 und an der Kasse à 30 ₰ zu haben. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand. (4295

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an.
Staatsanwalt **Claassen** und Frau, geb. **Steffens.**
Danzig (Langfuhr), 3. Mai 1890.

Heute früh starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Kaufmann und Lederhändler

Johannes Roeder,

in seinem 31. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Magdeburg—Danzig,
1332) den 3. Mai 1890.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden im Diakonissenhause zu Danzig, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Johann Sawatzki

im 76. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies allen Freunden und Bekannten an

Die Hinterbliebenen.
Käsemark, 3. Mai 1890.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. d. Mts., Nachm. 5 Uhr in Käsemark statt. (4317

An Ordre

sind hier per **Dampfer Otto**, Capt. Morgan, diverse Güter eingetroffen, sowie Umladegüter
ex Dpfr. Buffalo v. New-York.
ex Dpfr. Rinaldo v. Bari.
ex Dpfr. Bussano v. Catania.

Die Inhaber der indossirten Original-Connossemente belieben sich schleunigst zu melden. (4330

F. G. Reinhold.

Mobiliar-Auktion, Hundegasse 124.

Dienstag, d. 6. Mai, Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung e. fast **neues Mobiliar** best. in 4 Zimmereinrichtungen als: **2 nußb. Trumeauspiegel** mit Stufe, ein **großer Bronce-Pfeiler mit Konsol** u. Marmor, **1 überpolsterte Garnitur**, Sopha, 2 Fauteuils in Oliv-Plüsch, 1 nußb. Garnitur u. 1 Schlafsofa in Buntbezug, 1 nußbaum Diplomatentisch, 2 do. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 6 do. Rohrlehnstühle, 1 do. Sofatisch, 1 do. Speiseausziehtisch, 1 do. Bettgestell mit Matratze, 2 Kleiderständer, 1 Notenetagere, 4 Bilder, 1 mah. Cylinderbureau, 1 Garnitur in braun. Plüsch, 6 mah. Rohrlehnstühle, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 do. Speisetafel mit 4 Einlagen, 2 mah. Bettgestelle, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 2 große Teppiche, 2 Tischdecken, 3 Sofatische, 2 Ansatztische, 2 Salontische, 1 Wiener Schaukelstuhl, Glas, Porzellan, **Betten**, 2 Regulatoren, 1 Weckuhr, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

Die Lokalitäten sind von sofort oder später zu vermiethen, und können die verkauften Sachen bis zur Vermiethung der Wohnung daselbst stehen bleiben.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Bureau Danzig, Breitgasse 121 II.

Preuss. Lotterie

2. Klasse 6., 7. u. 8. Mai. Antheile: 1/8 14 ℳ, 1/16 7 ℳ, 1/32 3,50 ℳ, 1/64 2 ℳ vers. **H. Goldberg**, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauer Straße 2a., Berlin. (2995

Wildhandlung.

Täglich frisches Rehwild, Fasan, Poulard., Waldsch., Kücken ꝛc.
C. Koch, Röpergasse 13.

Wer einen guten Holzschuh



in seinem Geschäft zum Wiederverkauf führen will, der lasse sich die Illustr. Preisliste gratis und franco kommen von

Moritz Simon,
1. Westpr. Holzschuh-Fabrik zu Culm a. W. (9817

Eine Dame, die längere Zeit in Comtoiren thätig war, sucht ähnliche Beschäftigung, wenn auch nur auf einige Stunden täglich.
Adressen unter 4296 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gehrt & Claassen.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe. | Specialität: Tricottaillen, Fantasieartikel, Strickwolle.

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,

Danzig, Langgasse 13.

Tricotagen

für Damen, Herren und Kinder.
Normal-Unterzeug Professor Dr. Jäger, Baumwollen-Reform-Artikel System Dr. Lahmann, Hemden, Jacken, Hosen
nur beste Qualität zu billigsten Engros-Preisen.
Strümpfe für Damen und Kinder,
gestrickt, **echtfarbig** gewebt; einfarbig lang gestreift und geringelt in Seide, fil d'Ecosse und Baumwolle.
Anerkannt vorzügliche nicht einlaufende
Schweiß-Socken.

Erstes Special-Etablissement für sämmtliche Tricot-Artikel.

Hervorragende Neuheiten in Tricottaillen und Blousen

für Damen und Kinder,
anerkannt geschmackvollste Façons in den neuesten Farben einfarbig wie gestreift. Reine Wolle von 3 bis 20 ℳ steigend.
Tricot-Kleidchen
in überraschender Auswahl vom einfachsten bis hocheleganteſten Genre.
Tricot-Knaben-Anzüge
für jedes Alter passend von den feinsten bis stärksten Geweben.
Tricot-Mützen, Tricot-Gamaschen, neu und empfehlenswerth.

Fantasie-Artikel.

Stets Eingang der neuesten Muster in seidenen, wollenen und fil d'Ecosse-**Tüchern** vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Shawls und Tücher zum Einschnallen.
Plaidriemen.
Wollene und baumwollene Unterröcke.
Gehr empfehlenswerth:
Gestrickte baumwollene und Vigogne-
Corsets
für Damen und Kinder.
Großes Lager sämmtlicher Kinderartikel.

Knaben-

Anzüge und Ueberzieher f. jedes Alter in sehr großer Auswahl und billigen Preisen empfiehlt

Mathilde Tauch,
Langgasse 28.

Mittwoch, den 7. Mai, Abends 8 Uhr,

anläßlich der Feier des 50jährigen Pfarrerjubiläums des Herrn Prälat **Landmesser,**



Concert



im großen Saale des Schützenhauses zum Besten der **Landmesser-Stiftung** unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Polard, der Kapelle des Königl. Grenadier-Regiments Friedrich I. und geschätzter Dilettanten.

Programm.

Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Folkunger" von Kretschmer.
Ouverture z. Oper „Iphigenia in Aulis" von Gluck.

Festprolog.

Arie aus dem Stabat mater von Rossini.

Ansprache.

Fantasie aus Wagners Lohengrin von Hamm.

Pause.

„Abendfeier", Männerchor von Korell.
Preisgesang Wolframs aus der Oper Tannhäuser von Wagner. Solo für Bariton.
„Siehe der Frühling währet nicht lange" von Heiser. } Sopran.
„Ich hatte einst ein schönes Vaterland" von Lassen. } Sopran.
„Du bist meine Seligkeit", Solo für Tenor von Bohm.
„Frühling und Herbst", Duett für Sopran u. Alt von E. Schulz.
„Die Uhr", Ballade für Bariton von Löwe.
„Das Zigeunerkind" von Hirschfeldt. } Sopran.
„Das sag' i net" von Karsten. } Sopran.
„Das Veilchen", Solo für Tenor von Mozart.
„Gute Nacht", Männerchor mit Baritonsolo von Möhring.

Pause.

Ouverture zu „Lodoiska" von Cherubini.
Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn
Scene und Arie für Clarinette von Bergson.
„Von Gluck bis Wagner", chronologisches Potpourri von Schreiner.

Eintrittskarten für Loge à 1,50 ℳ, für Saal erste Hälfte à 1,00 ℳ, zweite Hälfte à 75 ₰ und Stehplatz à 50 ₰ sind vom Sonnabend ab in der Musikalienhandlung von **H. Lau**, Gr. Wollwebergasse 21 und am Concertabende von 7 Uhr ab an der Abendkasse zu haben. (4203

Das Fest-Comité.

Die Wiedereröffnung meines Zweiggeschäftes

in

Zoppot, Seestraße Nr. 26,

unter der Firma

Café Grentzenberg

Inh. **Paul Zimmermann,**

in meinen neu erbauten und modern eingerichteten Lokalitäten, zeige, um geneigten Zuspruch bittend, ergebenst an.

Danzig, im Mai 1890.

Ed. Grentzenberg Nchfl.,
Conditorei und Marzipan-Fabrik. (4253

Geschäftsbücher-Bearbeitungen und **Buchführungs-Unterricht** gediegen, discret und billig durch

Gustav Illmann,
Frauengasse 17, III.

Circa 200 Kisten Limburger Quadr.-Käse verkaufe, um zu räumen, z. billigst. Preis. Zur Probe p. Stück 15—20 ₰. **H. Cohn**, Fischmarkt 12, Heringshandlung.

Ein elegantes Dreirad zu verkaufen Hundegasse 51, part.

D. u. Ö. Alpenverein,

Section Danzig.

Montag, den 5., 8 Uhr, Sitzung im Lokale der Naturf. Gesellschaft. Mittheilungen v. Vorsitzenden u. Vortrag von Herrn **Weidemann.**
4304) Dr. **Hanff.**

Seebad Brösen.

Seltene Gelegenheit.
Ein Schweinefisch (Tümmler) im Garten des Etablissements ausgestellt. Weg ausgezeichnet dorthin.

Pianinos v. 380 ℳ an. Zahl. à 15 ℳ monatl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Fried. Wilh.-Schützenhaus.

Heute Sonntag, den 4. Mai cr.:

Humoristische Soirée

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger Humoristen u. Quartettsänger

Herren **Kluge, Zimmermann, Kroeger, Charton, Schaum, Freyer, Winter.**
Direction: **Jul. Kluge.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 ₰.

Im Vordergarten:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I, unter Leitung d. königl. Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**

Die Besucher der Soiree der Leipziger Sänger haben zum Militair-Concert freien Eintritt.

Morgen, Montag u. folgende Tage: **Soirée der Leipziger Sänger.**

Frauengasse 36 ist die Saaletage, Saal und 2 Zimmer und Zubehör vom 1. October 1890 für ℳ 620 zu verm. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Von morgen Montag ab

Täglich großes

Park-Concert

von der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I. unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **C. Theil**
bei electrischer Beleuchtung.
Anfang 1/2 7 Uhr. Entree 15 Pf.
4282) **C. Bodenburg.**

An- und Verkäufe von Grundbesitz

und industriellen Etablissements vermittelt (3333

Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

Max. Briefe erhalten, ist alles noch wie früher, möchte nur nicht schreiben; innigste Grüße. Schreibe Du bitte. (4313

Eines Familien-Festes wegen bleiben meine beiden Geschäfte Langenmarkt Nr. 7 u. Breitg. 63 Montag, den 5. Mai, von 3 Uhr ab geschlossen.

Max Specht.

Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage der Firma **D. Lewin, Berlin C.**, Spandauerbrücke 16, die Loose zur **Schloßfreiheit-Lotterie** betreffend, auf welche die geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam gemacht werden, indem noch die außergewöhnlich günstigen Chancen betont werden, welche die Schloßfreiheit Lotterie mit ihren vielen großen Gewinnen bei verhältnißmäßig geringen Einsätzen bietet. (4039

Hierzu Modenblatt Nr. 9 und unsere Beilage Nr. 18272.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18272 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. Mai 1890.

Die Haushaltungsschule in Bremen.

Ein gemeinnütziges Unternehmen, das ausschließlich der Arbeiterklasse zu Gute kommen soll, wurde am 6. November 1889 in Bremen eröffnet. Wohlmeinenden Männern und Frauen hatte sich die Ueberzeugung aufgedrängt, es sei eine der Wurzeln des socialen Elends in den ärmeren Klassen der Bevölkerung darin zu suchen, daß viele Mädchen, wenn sie zur Ehe schreiten, gänzlich unfähig sind, dem Manne ein Heim zu schaffen, in dem es ihm nach der harten Arbeit des Tages wohl wird, weil sie jeder wirthschaftlichen Kenntniß entbehren. Eine zur Sauberkeit, Ordnung und Sparsamkeit angeleitete Frau weiß selbst mit den bescheidensten Mitteln Behagen um sich her zu schaffen. Ein Anderes ist es mit jener, der diese häuslichen Tugenden, und zwar nicht aus Naturanlage abgehen, sondern wegen mangelnder Unterweisung, theils weil die Mutter Tags über außer dem Hause auf Arbeit gewesen ist, theils weil sie selbst, kaum aus der Schule entlassen, zur gewerblichen Arbeit geschickt worden. Wirkt die eine als erhaltendes Element, so ist die andere als das zerstörende ihrer Familie anzusehen. Sie richtet den ihrer Fürsorge übergebenen Haushalt zu Grunde, und indem sie dadurch ihren Gatten aus der Trostlosigkeit seiner vier Wände in das Wirthshaus treibt, mildert sie um ein Bedeutendes die Schwere seiner Schuld, wenn er, dort seinen Erwerb vergeudend, die Seinen bitterster Noth preisgiebt. Von der Erkenntniß ausgehend, daß hier eine Stelle gegeben, an der ein Hebel anzusetzen sei, beschlossen die Menschenfreunde in Bremen, diesem Uebelstande, so weit in ihren Kräften steht, durch die Gründung einer Haushaltungsschule für die Töchter aus dem Volke abzuhelfen.*)

Ein Kapital von 25 000 Mark, von einem begüterten Bremer Ehepaar aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit gespendet, gab die Kosten zur Errichtung der Anstalt her, die aus einer großen Küche, einem geräumigen Handarbeitszimmer, einer Waschküche, einem Trockenboden, sowie einigen Nebenräumlichkeiten besteht. Wie Fräulein Lammers in ihrem Bericht „Der erste Lehrgang der Bremer Haushaltungsschule" hervorhebt, lag „ohne Frage und mit gutem Recht" der Schwerpunkt des Unterrichts in der Küche. Vier kleine Sparherde, wie sie in den dortigen Arbeiterwohnungen gebräuchlich sind, unmittelbar neben einander im Viereck aufgestellt, aber jeder ganz für sich zu benützen, nehmen die Mitte des Raumes ein. Zu jedem Herde gehört Wasserversorgung und Ablauf; ein Gestell zum Abwaschen; ein Fachgestell mit Töpfen, Tellern, Schüsseln; ein Küchentisch, in dessen Schiebladen Messer, Gabeln und Löffel aufbewahrt werden; ferner sonstiges Geräth, wie es in einer einfachen Haushaltung erforderlich ist. Hier verrichten die Mädchen nach Anleitung und unter Aufsicht der vortrefflichen Haushaltslehrerin, Frau J. Bruderhausen, zu je zwei an einem Herde alle einschlägigen Arbeiten und stellen jedes mal auf allen vier Herden eine gleiche Mahlzeit her. Natürlich werden sie nur in der kleinbürgerlichen Kochkunst unterrichtet. Alles, was über die Verhältnisse und Bedürfnisse eines einfachen Arbeiterhauses hinausgeht, bleibt ausgeschlossen. Die Unterweisung hat dabei aber eine durchaus öconomische Tendenz, so daß den Mädchen durch Belehrung und Uebung beigebracht wird, wie auch mit geringen Mitteln ein ebenso wohlschmeckendes als nahrhaftes Mahl bereitet werden kann. Deshalb erfahren sie auch das Nöthigste über den Nährwerth, sowie den vortheilhaftesten Einkauf der verschiedenen Nahrungsmittel; desgleichen werden sie in der Behandlung derselben vor und nach dem Kochen unterrichtet und lernen nebenbei auch für Festtage eine bessere Mahlzeit bereiten. Ebenso erhalten sie in der genauen Führung eines Haushaltungsbuches Anleitung. Auch die goldenen Regeln, die zur guten Führung eines Haushaltes gehören, z. B. über Baarzahlung, über Kostenanschlag und dgl., sollen den Schülerinnen eingeprägt werden.

Neben der Küche liegt die Nähstube, in der die Mädchen an zwei langen Tischen, je nach ihren augenblicklichen Kleidungsbedürfnissen, im Nähen und Ausbessern, Stricken und Stopfen unterrichtet werden. Auf der anderen Seite der Küche liegt der Wasch- und Plättraum, der mit zwei Waschbalgen, die hoch gestellt werden, einer vorzüglich eingerichteten Rolle mit Wringmaschine, Plättetisch, Plätteofen mit den dazu gehörigen Eisen und selbstverständlich auch mit Ablauf und Wasserleitung eingerichtet ist. Ueberall ist der Platz nach Kräften ausgenutzt und es muß, wie Fräulein Lammers betont, geradezu als ein Vorzug angesehen werden, daß die Schülerinnen in verhältnißmäßig engen Räumen ihren wirthschaftlichen Unterricht erhalten. „Denn eng wird sie voraussichtlich auch die Heimstätte sein, in der sie einst zu schalten haben; größer ist aber die Kunst, im beschränkten Raum Ordnung zu halten, als im weiten."

Am 1. April ist der Winter-Cursus der Haushaltungsschule mit durchaus befriedigenden Erfolgen geschlossen worden. Es waren 48 Schülerinnen in zwei Abtheilungen aufgenommen, von denen die eine aus bereits confirmirten Mädchen, die andere aus solchen bestand, welche sich im letzten Schuljahre befanden. An je drei Abenden der Woche von 6 bis 9 Uhr waren von den 24 Mädchen der beiden Züge 12 in der Nähstube, 8 in der Küche, 4 in der Wasch- und Plättstube, bei wöchentlichem Wechsel der Beschäftigung, thätig. Bald nach 8½ Uhr wurde in der Nähstube aufgeräumt und der Tisch zu der inzwischen fertig gestellten Abendmahlzeit gedeckt. Nach Schulschluß um 9 Uhr mußten der Reihe nach die nicht in der Küche beschäftigten Mädchen verweilen, um unter Aufsicht der Haushaltungslehrerin den Tisch abzuräumen, das Eß- und Kochgeschirr zu reinigen und die Küche wieder in Ordnung zu bringen.

Die jährlichen Unkosten belaufen sich an Gehältern auf 1800 Mk., wovon die eigentliche Haushaltslehrerin 1000, die Handarbeitslehrerin 500, die Wasch- und Plättlehrerin 300 Mk. erhält. Das wöchentlich erhobene Schulgeld von 50 Pf. — es ist für nöthig gehalten, dasselbe zu erheben, da nach bekannter Erfahrung ein Gut, für welches man nichts opfert, wenig werth gehalten zu werden pflegt — deckt nicht einmal die Kosten der drei Abendmahlzeiten in der Woche, die doch an und für sich als Förderung des Volkswohles nicht gering anzuschlagen sind. „Denn es ist gewiß von Belang, wenn so und so viel Kinder aus unbemittelten Häusern in dem Lebensalter des stärksten Wachsthums dreimal wöchentlich bei einer kräftig und sorgfältig zubereiteten Mahlzeit so viel essen dürfen, bis sie satt sind. So wird hier nebenbei ein Zweck erreicht, dem die neuerdings hier und da in Aussicht genommene Winterpflege als besondere Veranstaltung dient."

Eltern wie Angehörige haben sich wiederholt sehr dankbar über die Fortschritte der Schülerinnen, wie über die Vergünstigung der Abendmahlzeiten ausgesprochen. Es ist kein Zweifel, daß die Haushaltungsschule einem Bedürfniß des Volkes entgegenkommt, denn bereits ist eine Erweiterung nothwendig geworden: eine dritte Abtheilung soll fortan in den Vormittagsstunden von 9 bis 1½ Uhr unterrichtet werden. Wie bisher sollen sich die noch schulpflichtigen Kinder an drei Abenden einstellen; für die bereits entlassenen ist der Vormittag bestimmt, der zweite Abendcurs jedoch für Fabrikarbeiterrinnen vorbehalten, denen durch das freundliche Entgegenkommen mehrerer großer Arbeitgeber die Theilnahme an dem Haushaltsunterricht ohne Lohnabzug ermöglicht wird. Bisher ist es bedauert worden, daß die allerunterste Volksschicht der ganz Armen, die das wöchentliche Schulgeld nicht erschwingen können, von dem Nutzen der Anstalt ausgeschlossen bleiben. Dieser Einwurf fällt jetzt zum Theil fort, denn Fabrikarbeiterinnen gehören jener Schicht an, und bedürftig sind sie als Klasse der wirthschaftlichen Anleitung mehr als irgend welche andere Mädchen.

Bereits haben einige Eltern ihre Töchter, die noch nicht den ganzen Tag zur Erwerbsarbeit nöthig haben, für den Sommercursus wieder angemeldet. Ferner sind aus den entlegensten Theilen der Stadt Anmeldungen eingelaufen, so daß es, nach Fräulein Lammers, nahe liegen würde, daß auch die östliche und südliche Vorstadt ihre Haushaltungsschule erhielten.

Unzweifelhaft ist auch in anderen größeren Städten der Boden für die Wirksamkeit solcher Schulen vorhanden. Hat man sich erst von der Nützlichkeit derselben überzeugt, dann werden sich auch die Mittel finden, sie ins Leben zu rufen. α.

*) Wir entnehmen diese Mittheilungen theils dem „Leipziger Tageblatt", theils einem Artikel von Mathilde Lammers im „Nordwest", einer gemeinnützig-unterhaltenden Wochenschrift, deren Verbreitung in weiten Kreisen wünschenswerth wäre. Zur näheren Orientirung über den beregten Gegenstand dürfte am zweckentsprechendsten eine Schrift von F. Kalle und Dr. Otto Kamp dienen: „Die hauswirthschaftliche Unterweisung ärmerer Mädchen" (Wiesbaden, Bergmann. 1889).

Literarisches.

⊙ Ernst v. Hesse-Wartegg, seit Jahren zu den beliebtesten und gelesensten Reiseschriftstellern zählend, hat im Verlage von Eduard Hölzel in Wien sein neuestes Werk, betitelt **„Mexiko, Land und Leute"**, erscheinen lassen, worin er in der spannendsten und anziehendsten Weise seine großen Reisen durch ganz Mexiko von Californien bis Yucatan schildert. Sein durch zahlreiche Reisen in verschiedenen Welttheilen geschärfter Blick und seine hervorragende Beobachtungsgabe bewähren sich in dem neuen Werke wieder aufs glänzendste. Er giebt darin ein anschauliches Bild des heutigen Mexiko, der großen Wandlungen, welche das Land durch die Herstellung eines ausgebreiteten Eisenbahnnetzes erfahren hat, der Regierung, der Hauptstadt, des Landes und der Leute. Er schildert seine Begegnung mit den Apachen-Indianern ebenso spannend, wie den Carneval in Yucatan; seine Besteigung des Popocatepetl, des höchsten Berges Central-Amerikas, wie den Besuch der alten Ruinenstädte von Uxmal und Izamal; er ist in den tropischen Urwäldern ebenso zu Hause, wie in den unwirthlichen Cactuswüsten von Chihuahua oder in den mexikanischen Sierras, in den großen Hauptstädten, wie in den Silberminen und auf den Plantagen. In eigenen Kapiteln schildert er die Schauplätze der letzten Kaisertragödie von Queretaro und bringt viele neue Einzelheiten über die letzten Tage und den Tod des Kaisers Maximilian zur Kenntniß. Dabei versäumt der Verfasser nicht, auch den allgemeinen Einrichtungen, den Reiserouten, Hotels, Sehenswürdigkeiten aller Art u. s. w. Rechnung zu tragen, so daß das Werk gleichzeitig ein nützliches und unentbehrliches Reisehandbuch für jeden Besucher Mexikos bildet. Dem Werke ist eine Eisenbahnkarte, die erste und vollständigste Karte ihrer Art, beigegeben.

* Das **Maiheft der „Deutschen Rundschau"** hat folgenden Inhalt: Was Gottes Wille ist, schwäbische Dorfgeschichte von Ilse Frapan; — Fürst Bismarck; — Homers Ilias, von Hermann Grimm; Joseph in Aegypten, von Heinrich Brugsch; — Aus dem modernen Italien, von P. D. Fischer; — Zeitgenössische Gedankenströmungen, von Lady Blennerhasset. I.; — Franz Dingelstedt, Blätter aus seinem Nachlaß mit Randbemerkungen von J. Rodenberg; — Politische Rundschau; — Neue Aktenstücke zur Revolutionsgeschichte; — Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners; — Literarische Notizen und literarische Neuigkeiten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger]** hielt Donnerstag in Berlin die Schlußsitzung des außerordentlichen Delegirtentages ab, die sich wieder bis in die fünfte Nachmittagsstunde ausdehnte. Die Genossenschaft beschloß: bezüglich der Einrichtung eines Schiedsgerichts solle einer vom Ausschuß noch zu ernennenden Commission die Anweisung gegeben werden, eine Gleichberechtigung der Genossenschaft mit dem Bühnenverein anzustreben und namentlich auch auf eine Beschleunigung des Verfahrens hinzuwirken. Es wurde endlich noch beschlossen, sofort einen Rechtsbeistand zu bestellen, um den Mitgliedern der Genossenschaft in allen wichtigen Rechtsfragen bezüglich der Verträge Rechtsschutz zu gewähren. Dem Ehrenmitglied Baron v. Perfall wurde ein Telegramm übermittelt, in dem dem Danke der Genossenschaft und der Versicherung Ausdruck gegeben wurde, daß es nie Wille der Genossenschaft gewesen, gegen den Bühnenverein feindselig vorzugehen.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Bist du ein Mann, —
Die „Erste" dann
Nennst du gewiß dein Eigen.
Sie ruft herbei
Die „letzten Zwei",
Die sich ihr dienstbar zeigen.
Studentenblut
Pflegt wohlgemuth
Das „Ganze" oft zu treiben.
Doch wird's zu bunt,
Pflegt auch mitunt'
Die Straf' nicht auszubleiben. W. M.

II. Scherz-Palindrom.

Ein türk'scher Sultan, wohlbekannt,
War „1 2 3 4 5" genannt.
Den fragte einst sein Großvezier:
„Erhab'ner Sultan, saget mir,
Warum — bei des Propheten Bart —
Ihr heute gar so lustig wart!"
„Warum?" — ei „5 4 3 2 1!"
Der Großvezier war just so klug
Nun wie zuvor — und nicht mehr frug. —
Du aber, lieber Löser, sprich,
Wie nannte wohl der Sultan sich,
Und sag', mit welchem Worte bloß
Er dem Vezier den Mund verschloß. Dr. S.

III. Silben-Ergänzungs-Räthsel.

—was —schen — ver—gen,
—was —sen — das —,
Et— zu —lie— ban—
Und — et— füh— Schmerz.

et, et, für, gen, herz, hof, lan, len, muß, ren, und, ver, was, was, wün.

Vorstehende 15 Silben sind so statt der Striche in obiges Schema zu setzen, das ein bekanntes Motto von Rückert entsteht. B. H.

Auflösungen der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Brautschatz. 2. 84 Centimeter.

3.

P	i	E	F	k	e
A	l	g	i	e	r
K	a	m	e	n	z
A	c	o	s	t	a
M	a	n	c	h	a
A	l	t	o	n	a

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Drei Blauveilchen", S. v. d. F., B. F., E. R., U. A. d. w., „H. M—ß", Oskar Kämmerer, Georg Kirstein, Hans Jahr, Walter Ekniz, Marie Kresin, Oskar P—m, sämmtlich aus Danzig; F. L.-Langfuhr.

Ferner gingen richtige Lösungen ein von: Ernst Lange (1, 3), „Kinderfreundin" (1, 3), Frau Adelaide H. (1, 3), „K.-B." (2), sämmtlich aus Danzig; Anna Neumann-Lindenau (3).

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

27) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

„Du, Riese, Lucius hat mir noch immer nicht geantwortet!" hob Barbro an einem der nächsten Tage an, als sie und Tassilo beisammen saßen.

„Und das beunruhigt dich, ich begreife", gab Tassilo ernst zurück. „Vielleicht warst du nicht glücklich in der Form deiner Mittheilung, obschon ich meine, daß, wer deine Eigenart kennt, dir schwerlich etwas nachtragen wird!"

„Na, das wollen wir bei Lucius erst abwarten!" stieß Barbro fast plump heraus. „Und daß du meiner auch noch satt wirst, davon bin ich überzeugt. Aber, höre, Tassilo, dann lasse mich ruhig laufen. Es ist der beste Weg, damit ich wiederkomme. Freilich, wenn meine Spinne einmal ihren Gang geht, ist überhaupt nichts dabei zu machen."

„Deine Spinne? Euer Liebden wollen mich über dieses Thier gütigst aufklären!" entgegnete Tassilo lachend und in seinem neckischen Ton sprechend.

„Ja, in mir ist eine Spinne!" entgegnete Barbro in ungewöhnlich geläufiger Rede. „Sie sitzt auf meinem Herzen. Das Thier hat ein Band um den Hals, und das haben andere in Händen. Jetzt du! Dann hat dieses Geschöpf Krallen an den Beinen wie ein Raubthier, und sowie man an dem Bande zieht, läuft es durch mein Inneres. Dieses Laufen thut sehr weh, es zerreißt die Seele und hinterläßt große Narben, die immer wieder aufbrechen, wenn neue Wunden hinzukommen. Wo das Thier einmal gelaufen, geht's nicht mehr zurück. Die rauhen, schwieligen Narben gleichen im Aussehen Knüppelholz, und das Blut ist dort kalt. Die Spinne läßt sich nicht fangen und zähmen, sie ist ein Theil meiner selbst, lebt und stirbt mit mir! Wenn man sie nicht reizt, merkt man nichts von ihr, weder der, welcher das Band hält, noch ich selbst."

Als Barbro, die mit einem harten, gegen sich selbst gerichteten Ausdruck gesprochen, schwieg, sagte Tassilo:

„Und wodurch wird dieses Ungethüm gereizt, Psyche?"

„Wohl, du sollst es wissen, und merke es dir, bitte, Riese. Meide jeden Gefühlsdrang. Rufe mich nicht an. Frage nie mein Herz, es mag nicht angesprochen werden, oder das ohnehin in steter Abwehr und gegen jeglichen Zwang sich auflehnende Gemüth friert ganz ein. Willst du dich mir erhalten, gehe neben mir her, als sei ich dein guter Kamerad; denke nicht, daß ich ein weibliches Wesen sei. Willst du über mich mit mir reden, so tadle — lobe nie! Verziehe mich weise! Das „Zuviel" ist „Gift" für mich. Statt Dankgefühl tritt ein durch Beschämung und Stolz hervorgerufener Aerger, tritt Auflehnung ein. Was mein Herz an Sympathie für dich hat, erhältst du freiwillig, ohne jedes Zuthun deinerseits, ja, je ungezwungener und ungebetener ich Zärtlichkeit, Wärme zeigen kann, desto eher und lieber gebe ich sie. Bittest du gar um Liebe, zieht es sich ganz zurück. Sieh, Tassilo, du fragtest mich gestern, woher eigentlich der Zwiespalt zwischen mir und Lucius entstanden, ob er dir unbekannte, störende Eigenschaften besäße, die ein Zusammenleben mit ihm unmöglich machten. Ich sagte Lucius dasselbe, was ich dir heute erklärte. Aber er war nicht im Stande, sich mir anzubequemen. Er hatte ja auch ein Recht, zu sagen: „Richte du dich nach mir!" Aber letzteres kann ich nicht, und an diesem „Ich kann nicht!" ging alles zu Grunde. Ich habe nur das Beste von ihm zu sagen. Nicht er trägt die Schuld, daß wir auseinander gingen, ich allein, sofern du nicht als Grund gelten lassen willst, daß wir eben nicht zu einander paßten!"

„Und du meinst, Psyche, wir passen besser zu einander? Woran liegt das?"

„Du bist biegsamer, welterfahrener und trotz deiner Beweglichkeit und Herzensgüte reifer. Du hast mehr mit Frauen verkehrt und bist genialer angelegt. Lucius ist Pedant und ein sogenannter Grundsatzmensch. Schon dein Humor hilft dir eher über die Wirkungen meiner Fehler fort. Aus diesen Gründen hoffe ich, — höre wohl! — hoffe ich, daß wir gut mit einander auskommen werden. Wenig, sehr wenig habe ich ja nur zu geben, ich weiß es! Das Wenige hat dich nun eben angezogen, und dauert es an, werden wir glücklich werden. Und, nicht wahr, du merkst dir, wie du mich dir erhältst? Bitte, verlange nie einen Kuß, nie einen Beweis meiner Zärtlichkeit!"

„Ja, ja, wenn man dich so sprechen hört, sollte man glauben, der Nordpol sei noch warm gegen deine Kälte", lachte Tassilo. „Ich denke aber, du bist nicht so schlimm, und ich glaube auch, daß wir vortrefflich mit einander auskommen werden. Eine Forderung aber stelle ich an dich. Solltest du je dich in einen anderen Mann verlieben, mußt du dich verpflichten, mir davon Mittheilung zu machen. Ich werde dir helfen das Verkehrte überwinden, gegen kleine Schwärmereien aber Nachsicht üben!"

„Bist du eifersüchtig angelegt, Tassilo?" fragte Barbro, ohne auf seine Frage einzugehen.

„Ja, ich glaube, daß ich nicht ganz frei davon bin."

„Ach, das ist schlimm. Dann hat's keinen Werth, daß ich dir eine Herzensverirrung anvertraue. Nur Schlimmes wird daraus entstehen. Ich will dir etwas anderes sagen: Wenn ich je etwas thue, vor dem ich mich selbst zu schämen brauche, will ich mich zur Sühne der Strafe unterwerfen, die du mir auferlegst. Zusagen vermag ich nicht zu geben; ich kann nicht für mich aufkommen, weil das Ungewöhnliche einmal einen besonderen Reiz für mich hat. Ah, ah, du bist eifersüchtig? Das ist böse! Ich sag's nochmals. Gottlob, davon habe ich keine Spur."

„Du äußerst dich, Psyche, über die Dinge, wie du sie zur Zeit verstehst. Kein Mensch ist im Stande, zu sagen, wie er im gegebenen Augenblick handeln wird. Aber wohlan! Ich nehme dich bei deinem Wort, wie du's gesprochen hast. Ich behalte das Recht, dir die Strafe für deine Vergehen zu dictiren, und du fügst dich meinem Richterspruch!"

„Ja", erwiderte Barbro zögernd, „wenn es sich um Ernsthaftes handelt, um wirklich Strafwürdiges. Sonst, Riese, halte ich an dem fest, was du neulich sagtest: Wir wollen stets versuchen, geeignete Compromisse zu schließen!"

„Gewiß — und da fällt mir ein, Michael behauptete neulich, daß du, auch wenn du meine Frau geworden, öffentlich in Concerten auftreten wolltest. Die Kunst stände dir mindestens so hoch wie deine Ehepflicht. Ich hoffe, daß Michael sich verhört hat."

„Keineswegs, Tassilo! Bitte, gieb mir von den ägyptischen Cigaretten — nein, die andere, kein Mundstück — das mag ich nicht — danke, sie brennt schon — ich wollte schon mit dir darüber sprechen! Das mußt du mir erlauben! Ohne meine Kunst öffentlich auszuüben, kann ich nicht mehr leben!"

„Die Baronin Tassilo braucht sich doch nicht dem Urtheil des tausendköpfigen Publikums auszusetzen, Barbro. Nein, das möchte ich denn doch nicht! Ich will Gesellschaften einladen, in denen sich hundert Personen zusammenfinden sollen, um dich zu hören. Meinethalben! Aber „Billete zum ermäßigten Preise von vier Mark sind in allen Musikalienhandlungen Berlins, sowie bei Herrn Thomas, Unter den Linden, zu haben", eine solche Anzeige möchte ich doch nicht in den Zeitungen lesen. Uebe deine Kunst aus zwischen unseren vier Wänden. Mit dem öffentlichen Auftreten ist's vorbei. Du hast fortan andere, vornehmere Pflichten, meine liebe Psyche."

„Bitte, nimm's zurück, Riese! Ich möchte doch!" bettelte Barbro.

„Nun, wir sprechen noch darüber!" gab Tassilo in besonnener Ruhe zurück, stand auf und betrachtete ein an der Wand hängendes Bild von Barbro.

„Sag's, Barbro, in welchem Jahre ist dies Porträt gemacht?"

Aber Barbro antwortete nicht.

„Nun, Psyche?" Er wandte den Kopf.

„Weiß nicht!" entgegnete das Mädchen und zog die Lippen.

Nun trat er auf sie zu.

„Du zürnst", begann er milde, „du zürnst, weil ich etwas abschlage, gegen das sich mein Empfinden auflehnt, und an dem festzuhalten doch nur eine Laune der Eitelkeit deinerseits ist. Wirklich, schmollst du, Psyche? Ist das recht?"

„Es ist keine Laune! Und wenn dein Empfinden sich dagegen auflehnt, so hat's seinen Grund in deiner Anbequemung an das Alltägliche! Das sieht dir doch nicht ähnlich. Adelt es nicht gerade deine Frau, wenn sie auftritt, obschon sie die angesehene und unabhängige Baronin von Tassilo ist?"

„Nein, meine Barbro, es adelt sie nicht! Eine verheirathete Frau — und aus dieser Erwägung entspringt meine Opposition — hat Pflichten im Hause zu erfüllen, das eigene Heim soll ihr Mittelpunkt sein. Die Welt würde sonderbare Augen machen, und da wir Menschen einmal in und mit ihr leben, werden wir stets weise handeln, wenn wir ihr keine Veranlassung zum Gerede geben. Zudem, ich will's nicht, und dabei, meine schöne Psyche, muß es bleiben!" (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Wilhelm Zielinski** zu Culm wird heute am 2. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Sternfeld** zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 2. Juni 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 29. Mai 1890,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Juni 1890,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 9. Juni 1890 Anzeige zu machen. (4241

Culm, den 2. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Die Frau **Wilhelmine Jorbandt** zu Danzig, Schwarzes Meer, Große Berggasse Nr. 11, im Beistande ihres Ehemannes klagt gegen

1. die Frau **Johanna Groth,** geb. **Borschinski,** im ehelichen Beistande,
2. die Frau **Marie Posnitzki,** geb. **Borschinski,** im ehelichen Beistande,
3. den Arbeiter **Heinrich Borschinski,**
4. die Frau **Rosalie Niemann,** geb. **Habermann,** im ehelichen Beistande,
5. die Frau **Laura Zielski,** geb. **Habermann,** im ehelichen Beistande,
6. den Arbeiter **Theodor Habermann,** ad 1—6 in Stadtgebiet, Lehmkaule Nr. 112 wohnhaft,
7. die verehelichte **Florentine Kewitz, geb. Habermann,** in Danzig, Baumgartschegasse Nr. 25[1] im ehelichen Beistande,
8. die Frau **Bertha Radaut,** geb. **Habermann,** in Ohra im ehelichen Beistande,
9. den Seefahrer **Albert Habermann,** unbekannten Aufenthalts, wegen 20 ℳ mit dem Antrage:

1. die Beklagten in solidum zu verurtheilen an mich 20 ℳ zur Vermeidung jeglicher Zwangsvollstreckung, insbesondere derjenigen in das Grundstück Ohra Nr. 288 zu zahlen,
2. dieses Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären

und ladet den Beklagten ad 9 — **Albert Habermann** — zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 17. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer 47 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 17. April 1890.

Schulz, (3397

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Maschinisten zur Führung und Bedienung einer Dampffeuerspritze bei der hiesigen städtischen Feuerwehr soll besetzt werden.

Bewerber, welche das Schlosserhandwerk erlernt, die Maschinisten-Prüfung II. Klasse abgelegt haben und im Stande sind kleinere Reparaturen an der Dampfspritze selbst auszuführen, wollen sich im Feuerwehr-Bureau auf dem Stadthofe bei Herrn Brand-Director **Bade** vorstellen und ihre bezüglichen Atteste vorlegen.

Das Anfangsgehalt für die Stelle beträgt 1200 Mk. jährlich.

Danzig, den 21. April 1890.

Der Magistrat. (3462

Bekanntmachung.

Auf Grund des für die Trottoirverlegung erlassenen Statuts vom 9. Juni 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß im laufenden Jahre nachstehend bezeichnete Straßen resp. Straßentheile mit Trottoir versehen werden sollen.

1. in der Spendhaus'schen Neugasse, östliche Seite,
2. in der Burggrafenstraße,
3. Hinter Adlers-Brauhaus, östliche Seite,
4. in der Gr. Oelmühlengasse, östliche und nördliche Seite,
5. in der Gartengasse,
6. in der Husarengasse, nördliche Seite.

Da sämmtliche in diesen Straßen der Trottoirlegung etwa entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden müssen, so ersuchen wir die betreffenden Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse, die dieserhalb nöthigen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen, namentlich aber die Beseitigung der nach außen aufschlagenden Thüren, Fenster und der in den Bürgersteigen etwa noch vorhandenen Kellerluken, Treppen, Stufen ꝛc. bald möglichst zu bewirken. (4219

Danzig, den 28. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der am 14. April 1890 erfolgten ersten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 2. Mai 1887 ausgegebenen 3½ %igen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe — über 4 000 000 Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. über 3000 ℳ Nr. 14. 16. 25. 68.

Litt. B. über 2000 ℳ Nr. [illegible] 214. 220. 304. 489.

Litt. C. über 1000 ℳ Nr. 16. 65. 69. 367. 434. 439. 497. 616. 835.

Litt. D. über 500 ℳ Nr. 100. 121. 154. 220. 276. 352. 498. 604. 736. 777. 914. 965.

Litt. E. über 200 ℳ Nr. 13. 181. 209. 356. 360. 657. 765. 801. 820. 846. 855. 1282. 1285. 1287. 1494.

Die unter diesen Nummern ausgefertigten Anleihescheine werden den Inhabern hierdurch zum **1. October 1890** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitals für diese ausgeloosten Anleihescheine bei der hiesigen Landeshauptkasse, sowie bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin und der Danziger Privat-Actienbank hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen, nach dem Zahlungstermin fällig werdenden Zinsscheinen und den Anweisungen erfolgen wird.

Die Verzinsung hört mit dem **1. October 1890** auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Danzig, den 18. April 1890.

Der Landesdirector der Provinz Westpreußen.

Jaeckel. 3475

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig,

Wallplatz Nr. 14.

Montag, den 5., Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Mai d. J.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 46 928 bis Nr. 63 900 —, bestehend aus Herren- u. Damenkleidern, Wäsche, Tuch- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen u. s. w.

Danzig, den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Königsberger

Pferde-Loose

à ℳ 3, Loosporto und Gewinnliste 33 ₰.

11 Loose 30 Mark.

Ziehung: **Unwiderruflich am 14. Mai.**

Hauptgewinne:

4 compl. 4- und 2spännige

Equipagen

mit zusammen **30** edlen ostpreußisch. Pferden u. **1102** massiven Silbergewinnen bei nur **30 000** Loosen, empfiehlt die General-Agentur von

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2.

Obige Loose sind in Danzig vorräthig bei Herrn **Th. Bertling, Hermann Lau** und **A. W. Kafemann.**

Im Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig, erschien und ist durch alle Buchhandl. zu bez.:

Führer

durch den Concertsaal von Hermann Kretzschmar. II. Abth. 2. Theil: Oratorien u. weltliche Chorwerke 8⁰ 24 Bog. mit über 300 in den Text gedr. Notenbeisp. Preis ℳ 4, brosch.

Hamburger Fremdenblatt. Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung.

Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.

Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (1799

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf.

Goldene Medaillen. Ehren-Diplom Brüssel 1886. Goldene Medaillen.

Central-Verkauf durch die **Kronen-Apotheke Berlin W.,** *Friedrichstr. 160.*

Depôt in Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten- u. Hendewerks-Apotheke.

Suche einen größ. Posten Milch dauernd zu kaufen. Danzig, Mattenbuden 21, Schiefelbein.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

Nächste Ziehung schon am 12. Mai.

GEWINN-PLAN:

Im Gewinnrade befinden sich noch **8626 Gewinne** mit **20 Millionen 200 000 Mark.**

Gewinne		Mark	Mark
1	à	600000 =	600000
2	„	500000 =	1000000
2	„	400000 =	800000
4	„	300000 =	1200000
5	„	200000 =	1000000
4	„	150000 =	600000
13	à	100 000 =	1 300 000
26	„	50 000 =	1 300 000
10	„	40 000 =	400 000
10	„	30 000 =	300 000
32	„	25 000 =	800 000
65	„	20 000 =	1 300 000
160	„	10 000 =	1 600 000
250	„	5 000 =	1 250 000
300	„	3 000 =	900 000
800	„	2 000 =	1 600 000
1558	„	1 000 =	1 558 000
5384	„	500 =	2 692 000
8626	Gew. =		**20,200,000**

Hierzu empfehlen:

Originalloose zum amtlichen Preis

	1/1	1/2	1/4	1/8
Mk.	92,—	46,—	23,—	11,50

Antheile *gültig für sämmtliche Klassen, für welche wir im Gewinnfalle die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergüten.*

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk.	200,—	100,—	50,—	25,—	12,50	6,25	3,25

Sämmtliche Bestellungen erbitten **nur per Postanweisung** und ist Bestellung, sowie genaueste Adresse **deutlich auf** dem Coupon derselben zu vermerken. — Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf., für jede Liste 20 Pf. extra beizufügen.

Oscar Bräuer & Co. Bank-Geschäft. **Reichsbank-Giro-Conto.** Fernsprecher: **Amt I., No. 7295.** Telegr.-Adresse: **Lotteriebräuer Berlin.**

Berlin W, Leipzigerstrasse 103.

Bekanntmachung!

Vom 1. Mai cr. ab befindet sich mein Geschäftslokal nicht mehr **Rochstrasse 16,** sondern:

Kaiser Wilhelmstrasse 49,

an der Kaiser Wilhelmbrücke.

J. Eisenhardt, Berlin C.

Reichsbank-Giro Conto. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Nächste Gewinnziehungen:

Schlossfreiheit-Lotterie, Ziehung III. Klasse 12. Mai.

Originalloose zu amtlichen Preisen 1/1 **92 M.,** ½ **46 M.,** ¼ **23 M.,** ⅛ **11,50 M.**

Marienburger Geld-Lotterie, Ziehung: 7., 8. und 9. Mai cr. Loose à 3 Mark.

Stettiner Pferde Lotterie, Ziehung: 20. Mai cr. Loose à 1 Mark.

Jeder Bestellung sind für Porto und Liste 30 Pfg beizufügen.

„Glücksmüller"-Hamburg

empfehlen

Schloßfreiheit-Loose 3. Klasse, Ziehung 12. Mai,

zum amtlichen Kaufpreise: ⅛ ℳ 11,50, ¼ ℳ 23, ½ ℳ 46, 1/1 ℳ 92. Für Liste und Porto für Einschreibebrief 50 ₰ extra. Gefl. Bestellungen erbitten nur gegen gleichzeitige Cassa, resp. auf Postanweisung. Unter Nachnahme versenden obige Loose nicht. Plangemäße Erneuerung zu den weiteren Klassen durch uns. **Pläne gratis und franco.**

Rühmlichst bekannt sind unsere fortwährenden **Glücksresultate.**

Lud. Müller u. Co., Bankgeschäft und Lotteriehauptbureau,

Hamburg, große Johannisstraße 2, Eingang neben der Börse.

Berlin, Schloßplatz 7, München u. Nürnberg. (3821

Man beeile sich Bestellung zu machen! **Nächste Woche** Man beeile sich Bestellung zu machen!

Große Geld-Verloosung

Loose à 3 Mark 25 Pf. incl. Porto und Gewinnliste. 11 Loose für 30 Mark.

In der Marienburger Geldlotterie gelangen zur Verloosung Haupttreffer von

Mark 90 000, 30 000, 15 000 u. s. w., u. s. w.

Bestellungen erbittet umgehend (4074

A. Aschenheim, Berlin W., Friedrichstr. 171.

Saison 1. Mai bis Ende Septbr. Frequenz 1889: 2275 Kurgäste.

Königliches Soolbad Kösen.

Eleg. Badeanstalten, neue Inhalatorien, Trinkhalle. Wellenbäder.

Kaiserin-Augusta-Victoria-Kinderheilstätte.

Ausführliche Prospecte durch die Königliche Badedirection.

Hauptgewinn: 300 000 Reichsmark baar.

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300 000 ℳ; kleinster Gewinn: 1000 ℳ). **Original-Kaufloose** 3. Klasse: 1/1 à 84, ½ à 42, ¼ à 21, ⅛ à 11,50 ℳ. **Original-Kaufloose** 3. Klasse für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/1 192, ½ 96, ¼ 48, ⅛ 25 ℳ.; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 3., 4. u. 5. Klasse gültig: ½ 96, ¼ 48, ⅛ 24, 1/16 12, 1/32 6 ℳ. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug. Ferner

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 à 156, ½ à 78, ¼ à 39, ⅛ à 19,50 ℳ (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/1 240, ½ 120, ¼ 60, ⅛ 30 ℳ), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: ⅛ 15,60, 1/16 7,80, 1/32 3,90, 1/64 1,95 ℳ. (Preis für 2., 3. u. 4 Klasse: ⅛ 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 ℳ;

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin,** S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868). (3984

V. Ausstellung und Zuchtvieh-Auktion der Ostpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft

zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs

Ausstellung von Rindvieh-Zuchtmaterial

vom 10. bis 12. Mai 1890

und

Fünfte Zuchtvieh-Auktion

Montag, den 12. Mai, Vormittag von 9 Uhr ab, in Königsberg i. Pr.,

zur Zeit der Pferde-Ausstellung auf dem Pferdemarkt-Platze vor dem Steindammer Thore.

Zum Verkauf kommen: 122 ein- bis zweijährige **Stiere,** ein älterer und 68 jüngere **Stiere,** sowie drei tragende **Stärken.** Im Ganzen sind **205 Heerdbuchthiere und Nachkommen von** solchen angemeldet.

Kataloge können von Generalsekretair Kreiß-Königsberg i. Pr. gratis bezogen werden. (3747

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Sombart's Patent-

Gasmotor.



Einfachste, solide Construction. **Geringster Gasverbrauch!** Ruhiger u. regelmässiger Gang. **Billiger Preis!** Aufstellung leicht. Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt.)

Auf Probe!

Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

KWIZDA'S Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes Hausmittel geg. **Gicht, Rheuma u. Nervenleiden.**

Man überzeuge sich von der vorzüglichen Wirksamkeit durch ein. Versuch.

Schutzmarke.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen u. obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche Mk. 2.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien, k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.

Echt zu beziehen in Danzig bei Apoth. **C. Kornstädt** und **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse Nr. 15. (2261

Sommerville's Alfred-Feder

No. 2160 in EF, F, M und B Spitzen

in den bekannten Ausziehschachteln.

Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen Deutschlands.

Mit werthlosen Nachahmungen nicht zu verwechseln. (2120

---

300 Mk. Erwerb 300 Mk. monatl. f. Jederm. ohne Aufg. d. Stell. Off. u. K. 310 an **Rud. Mosse, Köln.** (2116

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.